

Eine Antwort zu

***Homosexualität und
christlicher Glaube:
ein Beziehungsdrama,***
von Dr. Martin Grabe

Eine kritische Auseinandersetzung auf dem
Hintergrund der biblischen Aussagen und der
neueren exegetischen Literatur.

Wolfram Quiring, März 2021

Eine Vorbemerkung:

Kirchen und Christen haben in der Vergangenheit vielfach lieblos oder sogar herablassend mit und vor allem über homosexuell empfindende Menschen gesprochen; sie haben sich selten ernsthaft bemüht, sich selbst in die Lage dieser Menschen zu versetzen und haben Opfer von ihnen verlangt, die sie selbst nicht zu tragen bereit waren. Das muss als Schuld vor Gott und den Menschen erkannt und bekannt werden und sollte unter keinen Umständen klein geredet werden, sowie wieder oder weiter geschehen.

Oft wurde und wird das eigene Empfinden und die persönliche Prägung (insbesondere, wenn sie mehrheitsfähig ist) relativ unreflektiert zum Maßstab erhoben und nicht gründlich biblisch-theologisch gearbeitet, um mit offenem Herzen herauszufinden, was die Heilige Schrift zu diesem Thema sagt und was das im 21. Jahrhundert zu sagen hat. Gerne machten und machen es sich Streiter auf beiden Seiten zu leicht, indem sie einzelne Bibelverse oder biblische Werte aus dem Zusammenhang reißen, um die eigene Sichtweise zu rechtfertigen, statt den gesamten Heilsratschluss Gottes zu sehen und somit sowohl den einzelnen Menschen liebevoll im Blick zu haben, als auch die gesunde Entwicklung der weltweiten Gemeinde Jesu. Daraus entstand und entsteht großer Schaden für Betroffene und nicht direkt Betroffene. Auch der Umgang mit Vertretern einer gegenläufigen Sichtweise war und ist oft nicht von Respekt geprägt. Auch hierauf gilt es zu achten.

Lieber Martin,

danke, dass du mein Schreiben zur Kenntnis genommen hast und zumindest kurz darauf antwortest.

Ich habe die Zwischenzeit auch genutzt und weitere Texte von Kritikern und Befürwortern gelesen.

Man merkt, dass du ein „Vollblutpsychiater“ bist, weil du mich und meine Beweggründe (als Bibel-konservativen-Leser) gleich auf den ersten Seiten deines Buches (S. 9f) zu analysieren versuchst. ☺

Hoffentlich gelingt es dir dennoch, meine Gedanken nicht als den inneren Kampf eines verzweifelt gegen seine eigenen „homoerotischen Anteile“ Kämpfenden abzutun, sondern als unter reflektierter theologischer Arbeit und Gebet gewonnene Einsichten, oder zumindest Überzeugungen zu würdigen, bzw. zu prüfen.

Und ich schließe mich Ulrich Parzany darin an, dass ich als Nichtpsychologe mit dir nicht über Psychologie streiten will.

Als Bibel-basierter Christ wirst du mir aber sicher zustimmen, dass Gottes Wort über derzeitigen psychologischen Sichtweisen steht...

Wenn z. B. die Psychologie "herausfände", dass Menschen, die zu Mohammed beten, glücklicher sind und länger leben, als solche, die zu Jesus beten, würdest du kaum empfehlen zu Mohammed zu beten...

Und nicht nur die griechisch-Lexika (wie ich unten belege), sondern auch die neuere Exegese, erkennt quasi übereinstimmend, dass die Bibel jede Form homosexueller Beziehungen ablehnt.¹

¹ So beispielsweise der Befürworter homosexuellen Handelns Peter von der Osten Sacken: "Und so bitter es sein und so ratlos es machen mag, man kommt wohl doch kaum um die Feststellung umhin, daß Paulus im Falle kontinuierlich praktizierter Homosexualität eines

Du fragst, warum ich mich zu diesem Thema so engagiere.

Zum einen, weil von liberaler Seite ein solcher Druck aufgebaut wird, dass man sich früher oder später positionieren muss. Beispielsweise war die Stellung zu dieser Frage mehrfach die (einzige!) Voraussetzung, um einen Raum mieten zu können. Und man muss kein Prophet sein, um zu sagen, dass der Druck, seine „Erkenntnis“ in diesem Bereich ändern zu „müssen“ weiter deutlich zunehmen wird. Da wäre es dumm, sich nicht innerlich darauf vorzubereiten.

Zum Zweiten ist mit der Ablehnung der biblischen Ablehnung von homosexuellem Handeln - wie die Literatur durchweg bestätigt - die Ablehnung biblischer Autorität an sich verbunden (Siehe dazu die Fußnoten im Anhang). Offen bleibt allein die Reihenfolge, was zuerst abgelehnt wird. Diese Frage wird für viele Gemeinden an der Weggabelung zwischen geistlichem Gedeihen und geistlichem Sterben stehen.

Bei der Evangelischen Landeskirche, die uns hier einige Jahre „voraus“ ist, folgt gerade der nächste konsequente Schritt: Der Sühnetod Jesu wird „abgeschafft“, weil der Opfergedanke in heutiges (weltliches) Denken nicht mehr passt. Da reicht einfach Gottes Liebe, um alles auszubügeln, während Gottes Gerechtigkeit unbemerkt in Vergessenheit gerät ...

Abgesehen von den – wie ich finde vielen, verschiedenartigen und triftigen Argumenten gegen deine These, muss ich dir zustimmen, dass ich es nicht als „Reife“ erkennen kann, wenn man mit der Zeit auch einer mit Druck und Manipulation durchgesetzten Mehrheitsmeinung folgt. Im Gegenteil: So etwas erscheint mir grundsätzlich eher verdächtig.

Gemeindegliedes wohl ähnlich verfahren wäre, wie er es im Fall jenes Christen anordnet, der in eheähnlicher Gemeinschaft mit seiner Stiefmutter lebt." [39] – Weitere und neuere Beispiele im kommentierten Literaturverzeichnis.

Wie ich deinem Buch entnehme, war es schon als junger Mann deine Prämisse: „Wer homosexuell empfindet, dem ist es von Gott gegeben.“ Jetzt ziehst du daraus die konsequenten Folgen.

Meine Prämisse ist nicht, dass gelebte Homosexualität Sünde ist; aber meine Prämisse ist, dass die Bibel Gottes Wort und höchste Autorität ist.

Und deshalb braucht es saubere theologische Arbeit, „disziplinierte[s], geordnete[s] Nachdenken“, wie du es forderst. Darum bemühe ich mich.

Wir können aber nur insofern sauber wissenschaftlich arbeiten, wie unsere Prämissen nicht von vornherein unseren Horizont einschränken.

Zum Thema, eine neue Sicht zum Thema Homosexualität zu bekommen, finde ich Ulrich Wilkens ein schönes Beispiel, der in seinem Römerbriefkommentar zunächst wie du argumentiert, und dann ab der 3. Auflage, sowie in weiteren Veröffentlichungen, eine konservativere Sicht vertritt!

Lieber Martin,

ja, die Liebe ist der Maßstab und das höchste Gebot! Und ich hoffe, dass du mir nicht unterstellst, aus liebloser Rechthaberei, oder Geltungssucht zu schreiben. Es mag auf den ersten Blick lieblos aussehen. Aber das erinnert mich an den Besuch einer Missionarsfamilie an einem schönen Bergsee in Äthiopien: Obwohl das Wasser sauber aussah, informierten mich die erfahrenen Missionare, dass in dem stehenden Gewässer Bakterien und Parasiten leben, die für Menschen lebensbedrohlich sein können.

Wenn ich jetzt mit meiner Familie dort hin reisen würde und meine Kinder wollten unbedingt in diesem schönen See baden, wäre es lieblos, wenn ich auf alles Betteln und Bitten nicht eingehen würde? Nein.

Und dann käme vielleicht eine Touristenfamilie ohne diese Informationen. Auch deren Kinder würden betteln, schwimmen zu dürfen. Die Eltern würden es erlauben, obwohl sie eigentlich weiter wollten. Wäre das lieblos?

Nein, beide Eltern hätten aus Liebe entschieden. Aber eine Seite hätte falsch entschieden.

Lieber Martin, ist es wirklich redlich, Gottes Gesetz gegen seine Liebe auszuspielen? Ist es nicht vielmehr so, dass er uns aus Liebe seine Maßstäbe gibt?! Und wenn wir unseren Kindern Grenzen setzen und beibringen, was gut oder falsch ist, dass wir das (im Optimalfall) aus Liebe tun?

Übrigens sind meine persönlichen Erfahrungen mit Menschen, die homosexuell empfinden oder empfunden haben weitgehend positiv gewesen und von diesen Begegnungen und Beziehungen kann ich ehrlich sagen, dass ich eine Liebe zu diesen Menschen empfinde und es mir daher fern läge, ihnen unnötige Bürden auferlegen zu wollen. So schreibe ich auch nicht mit innerer Distanz zu diesen Menschen, sondern im Gegenteil mit viel Empathie!

Gott ist perfekt und die Liebe in Person, deshalb können wir sicher sein, dass seine Maßstäbe gut für uns sind, auch wenn wir es menschlich/psychologisch nicht immer nachvollziehen können. (Das soll aber keine Ausrede für Denkfaulheit sein. Vieles von Gott können wir verstehen, weil er es uns in seinem Wort offenbart...)

Vor Jahren habe ich in einer Berliner FeG einen jungen Mann kennen gelernt, der sehr dafür war, Kinder aktiv in die Sexualität einzuführen (also auch mit ihnen Geschlechtsverkehr zu haben). Wenn beide aus „Liebe“ handeln, ist das dann ok?

Wenn nur eine freie Definition von Liebe gelten würde, nach der sich alles zu richten habe, könnte man dem islamischen Propheten Mohammed gratulieren, der seine Lieblingsfrau heiratete, als sie 6 Jahre alt war. Die Ehe hat er (nach Aussage seiner Frau) vollzogen, als sie 9 Jahre alt war. Und sie schildert es als einvernehmlich...²

² https://de.wikipedia.org/wiki/Aischa_bint_Abi_Bakr, 27.10.2020, 15.39 Uhr.

Offensichtlich gehören zur „Liebe“ also noch ein paar ergänzende Richtlinien, um einen gesunden Rahmen zu bieten...!

Immer wieder wird behauptet, „weil“³ Paulus liebevolle, dauerhafte homosexuelle Beziehungen nicht bekannt gewesen seien, würde er Homosexualität ablehnen. Das ist *eine mögliche* Deutung. Aber ehrlicherweise nur eine von mehreren. Insbesondere wegen der allgemeinen Beurteilung der Handlung an sich, der Berufung auf die Schöpfungsordnung (Polarität von Mann und Frau) und der Inspiration biblischer Schriften, müssen Christen aus meiner Sicht konsequenterweise die allgemeine Verurteilung homosexueller Handlungen auch heute allgemein verstehen. Alles andere scheint der hineingelesene Wunsch eines mainstream-geprägten Interpreten zu sein.

In deinem Buch wird leider nicht deutlich, auf welche Theologen du dich beziehst (außer der älteren Wuppertaler Studienbibel, deren wissenschaftlicher Wert allgemein als sehr gering gesehen wird); mir scheint aber, dass du dir bei jeder Quelle die Argumente herauspickst, die dir passen – unabhängig davon, ob sie (von liberalen Theologen!) längst widerlegt sind, oder sich gegenseitig widersprechen. Schlüssige Gegenargumente fallen schlichtweg unter den Tisch. (In meinem kommentierten Literaturverzeichnis findest du mehr dazu in den Fußnoten, ohne dass ich jedes Mal den direkten Bezug zu deinen Behauptungen herstelle.)

Anders formuliert: Verzichtest du auf die Erwähnung sämtlicher (theologischer) Fachliteratur, die zum gegenteiligen Ergebnis kommt, um es dem Leser „leichter zu machen“, sich deine Thesen zu eigen zu machen, oder hast du die einschlägigen Werke noch gar nicht zur Kenntnis genommen?

Im Anhang habe ich dir eine Auswahl theologischer Fachliteratur angegeben und zum Teil in Fußnoten kommentiert. Darunter sind auch viele Werke von Fachleuten, die zu ganz anderen Ergebnissen kommen als ich. Dennoch wird

³ Z.B. Gerstenberger (1996), 153.

aus meiner Sicht deutlich, wie die persönliche Betroffenheit, die Prämissen, oder der „Unglaube“ der Autoren das Ergebnis bestimmen und leider nicht die zuvor oft sauber geleistete Exegese.

Mein Wunsch und Gebet ist, es, dass wir uns unter Gott und sein Wort stellen, unabhängig davon, ob wir dann mit dem oder gegen den Strom schwimmen müssen.

Gleich komme ich konkret zu deinem Buch, das ich nicht nur gelesen, sondern „durchgearbeitet“ habe. Dabei habe ich zwischendrin immer wieder gebetet, das sehen zu können, was Gott sagt, und nicht nur meine gewachsene Sichtweise zu bestätigen.

Und dies war bei weitem nicht meine erste intensivere Beschäftigung mit dem Thema.

Schon im letzten Jahrhundert – noch in Schulzeiten – wurde mir das Referat „Sexuelle Abnormalitäten“ (oder ähnlich) in Bio zugeteilt...

Auch das erste (inoffizielle) Sprechverbot wurde mir schon in der Schulzeit auferlegt, als externe Homosexuelle in die Schule kamen um (mit für mich fragwürdigen pädagogischen Zielen) den Unterricht zu gestalten. Da meinten einige Klassenkameraden, ich solle in deren Gegenwart „die Klappe halten“...

Im Studium kam das Thema sowohl in Gießen, als auch in Ewersbach, außerdem bei Fortbildungen, Kollegengesprächen, Seelsorge und der Gemeindearbeit in Gießen, Berlin und Dinkelsbühl.

Und wahrscheinlich bewegt mich das Thema auch deshalb so sehr, weil ich wahrnehme, wie wir seit Jahrzehnten zunehmend vom linken, antichristlichen Mainstream systematisch manipuliert werden, um denken zu müssen, dass Homosexualität normal wäre...

So bewegt es mich, weil es ein Thema ist, bei dem nicht nur bibeltreue Christen Repressalien erleben, wenn sie offen zu dem stehen, was sie aus der Heiligen Schrift verstehen. Auch Menschen ganz anderer Prägung aber mit kritischer Sicht zu diesem Thema werden durch den äußeren Druck entweder zum Schweigen gezwungen, oder im Nachhinein abgestraft.

Wenn beispielsweise ein Biologieprofessor für ein Interview bei kath.net Bußgeld bezahlen muss, weil er meint, wissenschaftlich Gefahren aufzeigen zu können, die mit Homosexualität im Zusammenhang stehen...

"Wenn sich jetzt zunehmend evangelikale Gemeinden über dieser Frage spalten – wie neulich eine dir bekannte Gruppe, tut mir das sehr weh und erscheint mir dein Buch da mehr wie ein Keil, als etwas hilfreich Verbindendes...

Und diese Gemeinschaft ist für mich da ein bezeichnendes Beispiel, da dort ein ehemals Schwuler mit seiner Frau jahrelang sichtbarer Beweis war, dass Homosexualität nicht unbedingt ein unveränderlicher Teil einer menschlichen Identität ist."

Oder ein anderer Bekannter von mir, der jahrelang aktiver, „reiner“ Homosexueller war, zum Glauben kam und sofort wusste: „Das passt nicht zum Christsein“, mit seinem Partner Schluss machte und inzwischen seit Jahren glücklich mit einer Frau verheiratet ist, ist mir auch ein gutes Beispiel. Er leidet darunter, seine konsequente Art der Nachfolge, die mindestens für ihn richtig ist, auch schon in christlichen Kreisen rechtfertigen zu müssen – einfach, weil uns eingebläut wird, Homosexualität sei gottgegeben und unveränderlich. (Abgesehen davon, dass selbst die LSBTQ-Community das schon länger nicht mehr so sieht...)

Sexuelle Orientierung, Prägung und Identität lässt sich nicht in nur die zwei Kategorien Hetero und Homo pressen; sowohl was die Entwicklung eines Menschen betrifft, als auch zu einem Zeitpunkt. Auch müssen wir zwischen männlicher und weiblicher Homosexualität unterscheiden. So gaben in einer englischen Studie nur rund 0,5% der Frauen an, ausschließlich homosexuell zu empfinden, „aber 8 % der Frauen berichteten von geringen, wesentlichen oder vorherrschenden homosexuellen Empfindungen.“ Auch erleben sich mehr Frauen als bisexuell, denn als homosexuell.

Wer davon ausgeht, dass Homosexualität gottgegeben sei, müsste konsequenter Weise doch auch meinen, Bisexualität sei gottgegeben, oder? Und wenn man meint, wer homosexuell lebt, dem sei es nicht zuzumuten, zölibatär zu leben, müsste man gleichberechtigt Bisexuellen zugestehen, sexuelle Beziehungen zu einem Mann UND einer Frau zu haben. Wie lässt sich das mit dem biblischen Bild von Ehe vereinen?

Mehrfach sagst du, in der Bibel gäbe es nur 5 Stellen, die das Thema Homosexualität betreffen würden und scheinst dadurch indirekt sagen zu wollen, dass es kein entscheidendes Thema sei.⁴

Allerdings ist es ein allgemein anerkannter Grundsatz in der Theologie, dass man nicht die (geringe) Anzahl biblischer Belegstellen heranzieht, um ein Thema biblisch zu gewichten. Das gilt also auch zum Thema Homosexualität.

Dennoch gibt es in der Bibel deutlich mehr Stellen, die zu diesem Thema klar Stellung beziehen, beispielsweise Richter 19.

Dort nimmt ein alter Mann einen reisenden Leviten mit Frau und Knecht bei sich in Gibeon auf. In Vers 22 kommen die Männer der Stadt und fordern: „Führe den Mann, der in dein Haus gekommen ist, heraus, wir wollen ihn erkennen!“

(Hier wird dasselbe hebräische Wort verwendet wie in Genesis 4,1, als Adam mit Eva schläft.) Offensichtlich wollen sie also Sex mit dem Mann. Was schlägt der Gastgeber vor?

Richter 19,23-24: Da ging der Mann, der Herr des Hauses, zu ihnen hinaus und sagte zu ihnen: Nicht doch, meine Brüder, tut doch nichts Übles! Nachdem dieser Mann in mein Haus gekommen ist, dürft ihr solch eine **Schandtat** nicht begehen! ²⁴ Siehe, meine Tochter, die noch Jungfrau ist und seine Nebenfrau, sie will ich euch herausbringen. Ihnen tut Gewalt an und macht mit ihnen, was gut ist in euren Augen. Aber an diesem Mann dürft ihr so eine schwere Schandtat nicht begehen!

Sicherlich spielt die Gastfreundschaft in Israel eine große Rolle. Aber wenn das hier das Hauptproblem wäre, würde er nicht die Frau des Gastes, die ja ebenfalls Gast ist, als Alternative (mit) anbieten.

Läge seine Handlung daran, dass eine Frau als weniger Wert galt, als ein Mann, hätte er statt der Frau den Knecht anbieten müssen. Denn von der Hierarchie her stand die freie Frau über ihrem männlichen Knecht. Es ist also offensichtlich, dass hier die geplante homosexuelle Tat das schwerwiegendste Problem ist.

Und wie schwerwiegend sie ist, sieht man in Kapitel 20, als Israel zur Strafkolonie die Stadt vernichten will. Nachdem Israel eine Niederlage mit 22000 Toten und eine zweite mit 18000 Toten zu beklagen hat, fragen sie

⁴ S. 36, 72.

jeweils Gott, ob sie nochmal gegen Gibeon kämpfen sollen. Jedes Mal lautet Gottes klare Antwort „Ja.“!

Ich bin sehr froh, nicht in alttestamentlicher Zeit zu leben, in der Gottes Leute selbst richten mussten, denn ich will niemanden richten! Dennoch **bleiben Gott und seine Wertmaßstäbe dieselben!**⁵

Und selbst wenn es die einschlägigen Bibelstellen zum Thema nicht gäbe, würde aus dem Rest der Heiligen Schrift klar, dass nach Gottes Plan Sex nur zwischen Mann und Frau stattzufinden hat.⁶ Genaugenommen zwischen Ehemann und Ehefrau. Und das, obwohl – wie du selbst schreibst – im Umfeld homosexuelle Praxis teilweise als normal, oder sogar höherwertig als Heterosexualität angesehen wurde. Wenn die Bibel hier so eindeutig ist, wie jede gründliche theologische Untersuchung ergibt, ist es ein Missbrauch des Wortes und Konzeptes „Ehe“, ihn für ein homosexuelles Paar zu verwenden.⁷

Deshalb bin ich so überrascht, von dir, der du dich selbst als einen „Vertreter der Linie“⁸ bezeichnet hast, so etwas zu lesen, was jeder biblischen Linie quer kommt! Auf die neutestamentlichen Stellen komme ich gleich noch genauer.

An verschiedenen Stellen empfinde ich dein Buch als tendenziell manipulativ.⁹ Beispielsweise wenn du dem konservativen Leser den Eindruck vermittelst,

⁵ vgl. Mal 3,6; Hebr. 13,8.

⁶ Vgl. Homosexualität – Biblische Leitlinien, ethische Überzeugungen, seelsorgerliche Perspektiven, Andrew Goddard und Don Horrocks, Brunnenverlag, 2016, S. 48-51.

⁷ Grabe, Homosexualität und christlicher Glaube, S. 76.; vgl. Goddard, Homosexualität – Biblische Leitlinien, S. 48-51.

⁸ Als du aus dem Oberurseler FeG-Ältestenkreis verabschiedet wurdest, hast du die Zusammenarbeit mit meinem Vater so zusammengefasst: „Helmut war der Vertreter der Liebe und ich der Vertreter der Linie.“ Kann es sein, dass du in manchen Bereichen zu hart warst und (vielleicht auch durch ein schlechtes Gewissen) jetzt wie ein Pendel von einem Extrem zum anderen geschwenkt bist?

⁹ Wenn Gemeinden lehren, homosexuelle Christen sollten zölibatär leben, schiebst du sie in dieselbe Ecke wie die Pharisäer aus Matthäus 23,4 (Seite 75). Das halte ich für einen Generalverdacht, der vereinzelt zutreffen mag, pauschal aber nicht zutrifft und den Leser manipuliert, so empfinden zu sollen, wie du. Denn wer möchte schon von Jesus als Pharisäer bezeichnet werden?!

das Problem läge in ihm¹⁰, oder wenn du unterstellst, dass Christen mit der Erwartung an homosexuell empfindende Christen die entsprechenden Bibelstellen „meist lange nicht mehr oder noch nie tatsächlich in ihrer Bibel aufgesucht haben“¹¹. Das trifft auf mich nicht zu und auch auf viele andere bibeltreue Christen, die ich kenne.¹²

Wer waren die Personen, mit denen du solche Erfahrungen gemacht hast, oder war es eher nur dein Gefühl?

Oder du unterstellst „mir“ „dumpfe Antipathie“¹³ gegenüber homosexuell Empfindenden?

Das Gegenteil ist der Fall – insbesondere, wenn sie sich ehrlich bemühen, Gottes Wort zu verstehen und sich ihm unterzuordnen!

Du erwartest „unabhängige Auseinandersetzung mit der Bibel“¹⁴. – Das ist eine gute Erwartung. Inwieweit kannst du sagen, dass deine Auseinandersetzung mit der (ganzen) Bibel dazu unabhängig von deinen persönlichen Erfahrungen und Gefühlen war? (Von denen du ja teilweise vorne im Buch schilderst... - sie kommen im Buch zuerst, und so wie ich es verstehe auch *vor*¹⁵ deiner Entscheidung, die biblischen Aussagen neuerdings anders zu interpretieren, als die Jahrzehnte zuvor.)

Wenn du die Aussagen aus 3 Mose 18,22 und 3 Mose 20,13 damit entkräftest, dass es hier nur um „homosexuell getönten Ehebruch...“¹⁶ ginge, tust du das ohne logische oder biblische Begründung. Sprachlich wird hier betont, dass es um Männer geht, die mit Männern verkehren. Es ist also nicht

Gebetsmühlenartig wiederholst du, dass es keine biblischen Anweisungen zum Thema gäbe (S. 72, 74, 78, 82 und weiter vorn im Buch...). Das stimmt nicht und wird durch die Wiederholung nicht richtiger. Nur prägt es sich dem einfachen Leser manipulativ ein...

Mehrfach spielst du mit der Gemeinde-Existenzangst von Gemeindeverantwortlichen, wenn du sinngemäß sagst „Wer Homosexualität als Sünde markiert, verliert auch zunehmend Heterosexuelle“ (S. 64, 96).

¹⁰ S. 9-11. Natürlich muss sich Jeder seiner eigenen Prägungen bewusst werden, um sachlich saubere Überzeugungen und Bewertungen zu entwickeln, das betrifft aber alle Seiten.

¹¹ S. 36.

¹² Vergleiche beispielsweise dazu den sehr lesenswerten Artikel von Paul Bruderer:

<https://danieloption.ch/sexualitaet/homosexualitaet/wann-sollen-christen-ihre-meinung-aendern-2/>

¹³ S. 39f.

¹⁴ S. 36.

¹⁵ S. 89-90.

¹⁶ S. 38.

nur die Wiederholung von „Du sollst nicht ehebrechen“, sondern eine besondere Betonung auf die Art und Weise des Ehebruchs, die hier stattfindet.

Und dann zu behaupten, dass es nicht in Moses Horizont gewesen sei, dass auch Männer eine Ehe miteinander eingehen könnten und deshalb jetzt die Türen für eine Homo-Ehe zu öffnen ist im Jahr 2020 natürlich politisch korrekt, aber extrem weit weg von einem demütigen Stehen *unter* Gottes Wort. Denn Mose, wie später auch Paulus, schrieben ja nicht nur aus ihrer menschlichen Perspektive, sondern inspiriert vom Heiligen Geist.¹⁷ Vielmehr scheint es hier nicht gelungen zu sein, eine „unabhängige Auseinandersetzung mit der Bibel“ zu führen. Denn **durch die ganze Bibel zieht sich, dass die Ehe für einen Mann mit einer Frau gedacht ist.**¹⁸ Dass ein Mann teilweise mehrere Frauen hatte, ist hiervon unberührt, weil die eheliche Beziehung zwischen Mann und Frau war... - abgesehen davon, dass Gott diese Form der Ehe nie geboten oder empfohlen hat.

Die Behauptung, hier ginge es um „Missbrauch oder Gewaltanwendung ... oder den Anderen erniedrigende Übergriffe“¹⁹ ist unbegründet und muss ich als frei erfunden abweisen. Sowohl im Hebräischen, als auch in den gebräuchlichen Übersetzungen ist hier vom „liegen, wie man bei einer Frau liegt“ (oder ähnlich) die Rede. Deine Behauptung ließe sich nur begründen, wenn man erklären würde, jeglicher Geschlechtsverkehr sei eine Erniedrigung oder ein Übergriff. Das mögen manche deiner PatientInnen aufgrund schlechter Erfahrungen so empfinden, es ist aber das Gegenteil dessen, wie Gott sich die Sexualität gedacht hat.

Auch kann es sich nicht nur um „Missbrauch oder Gewaltanwendung“ handeln, weil „die Todesstrafe nach 3 Mo 20,13 gleichermaßen für den aktiven wie den passiven Partner [gilt]. Deshalb liegt kein unausgesprochener Verweis auf Vergewaltigung vor, da in diesem Falle der Vergewaltiger allein hingerichtet würde (vgl. 5Mo 22,22-25), und auch kein Hinweis auf Zwang. Der Zusammenhang würde demnach den einvernehmlichen homosexuellen Verkehr einschließen.“²⁰

¹⁷ Vgl. 2 Tim 3,16 und 2 Petr 1,21.

¹⁸ Hier könnte ich SEHR VIELE Bibelstellen von Gen 1,27; 2, 24 bis Ofb 22,17 nennen und erklären...

¹⁹ S. 38.

²⁰ Goddard, Homosexualität – Biblische Leitlinien, S. 55-56.

Auf Seite 38 verstärkt sich mein Eindruck, dass du unbewusst dein Gefühl zur Grundlage – zumindest zu einem starken Faktor machst, wie die Bibel interpretiert werden sollte. Der dortige Abschnitt erweckt den Anschein, Inhalte des „Alten Testaments“ wären *veraltet*. Natürlich hast du Recht mit der Aussage „Es ist nicht möglich, durch hundertprozentige Einhaltung moralischer Maßstäbe eine Heiligkeit vor Gott zu erreichen.“²¹ Daraus zu folgern, dass wir das Recht hätten, Gottes Moralregeln zu dekonstruieren, scheint mir allerdings weniger naheliegend, als die Betonung, dass wir aus der Vergebung lebend nach Heiligung streben sollen.

Ja, du schreibst von der Vergebung und zu Recht davon, dass Christen frei sind; allerdings mit dem Unterton, dass sie deshalb nicht an Gottes Gebote gebunden wären.

Jetzt müsste man gründlicher untersuchen: Was sind die (Reinheits)vorschriften, die mit dem neuen Bund aufgehoben sind und was sind die Gebote, die grundsätzlich und zeitlos gelten?

Für mein Empfinden machst du es dir hier zu leicht, die mosaischen Gebote „im Paket“ als überholt abzustempeln.

Dazu ein Zitat von Andrew Goddard und Don Horrocks: „Es bleibt die Frage, ob die alttestamentliche Lehre zu dieser Frage durch den neuen Bund in Christus überholt ist, der alle Dinge rein macht und die zentrale Stellung der Liebe lehrt... Es ist deutlich, dass Jesus die im Gesetz vorgeschriebenen Strafen abmilderte, er damit aber nicht leugnete, dass die Taten, die das Gesetz verdammt, falsch sind. Das zeigt sich am deutlichsten im Verhältnis zur Strafe der Steinigung für Ehebruch (die in gleicher Weise bei homosexuellen Handlungen Anwendung fand). Dieses Vorgehen wird von Jesus in Joh 8, 1-11 in wirksamer Weise hinterfragt. Gleichwohl hält er das der Strafe zugrundeliegende ethische *Prinzip* aufrecht, wenn er der Frau, die beim Ehebruch ertappt wurde, sagt: >>Sündige hinfort nicht mehr.<<“²²

(Du sprachst davon, dass durch die Gesetze „eine Seuchengefahr sehr reduziert wurde“, oder sie mit „Hygienevorschriften“²³ zu tun hätte. Dir als Mediziner muss ich nicht sagen, wie viele Krankheiten sich durch praktizierte Homosexualität seuchenartig verbreiten – zum Teil auch durch die natürlichen Poren nicht geplatzter Kondome. Jetzt wirst du sagen: „Ich

²¹ S. 39.

²² Goddard, Homosexualität – Biblische Leitlinien, S. 56.

²³ S. 38.

spreche von treuen, homosexuellen Partnerschaften...” Ja, dadurch würde es verringert - theoretisch. Aber inwieweit ist das wirklich realistisch? Definiert nicht ein Homosexuellenverband “Treue”, wenn man nur 10 Sexualpartner in 10 Jahren hat? (Die Quelle würde ich bei Interesse suchen, aber du sagst es ja selbst, dass treue Partnerschaften, wie Gott sie gedacht hat, weitestgehend gar nicht Ziel von Homosexuellen sind.²⁴

Zurück zur Bibel: Wenn du die offensichtlichsten neutestamentlichen Stellen ansprichst, machst du es dir aus meiner Sicht auch zu leicht mit der Behauptung, dass es in 1 Korinther 6,9 und 1 Timotheus 1, 10 nur um „Sexualkontakte mit minderjährigen Jungen“²⁵ ginge. Das griechische Wort „malakoi“ meint hier „Weichlinge als verwerfliches Beispiel passiver Homosexualität“²⁶, oder „Männer und Jünglinge, die sich missbrauchen ließen“²⁷.

Die Übersetzung des Wortes „arsenokoitai“ „Knabenschänder“ kann missverständlich sein. Diese Übersetzung heißt nicht unbedingt, dass es ein Minderjähriger ist, mit dem hier Sexualverkehr praktiziert wird²⁸. Hier muss man auch in die Erklärung der Wörterbücher schauen: „Von einem, der mit Männern oder Knaben Unzucht treibt“²⁹. Es geht also nicht nur um Sex mit Minderjährigen, sondern allgemein mit männlichen Personen. Folgerichtig übersetzen NGÜ, GNB, NEÜ, HfA, ZB mit „Homosexuelle“ – oder ähnlich.

Alle sechs weiteren, mir zur Verfügung stehenden **Wörterbücher bestätigen das!**³⁰ (Walter Bauer nennst du als Unterstützung deiner Theorie. Das scheint

²⁴ S. 77.

²⁵ S. 40.

²⁶ Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Kohlhammer, Bd. 2, S. 939.

²⁷ Wörterbuch zum neuen Testament, Walter Bauer, Sp 966.

²⁸ <https://www.enzyklo.de/Begriff/Knabensch%C3%A4nder>, (zuletzt eingesehen am 16.9.2020).

²⁹ Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Kohlhammer, Bd. 1, Sp 380.

³⁰ 1) Friedberg, Analytical Greek Lexicon: „an adult male who practices sexual intercourse with another adult male or a boy homosexual“;

2) Barclay-Neumann, Greek-Englisch Dictionary: „male sexual pervert“;

3) Louw-Nida, Greek-Englisch Lexicon of the NT: „homosexual“;

4) Liddell-Scott, Greek-English Lexicon: „lying with men“;

5) Thayer, Greek-English Lexicon of the NT: „one who lies with a male as with a female, a sodomite“;

mir nicht stimmig, da Bauer auch „mit Männern“ Unzucht treiben nennt. Es geht also nicht nur um Minderjährige!)

Der neue sprachliche Schlüssel zum griechischen Neuen Testament macht deutlich: Die beiden Ausdrücke >>malakos<< und >>arsenokoitai<< sind ein „Doppelausdruck“, zu übersetzen mit: „Homosexuelle (d.h. solche, die gleichgeschlechtlichen sexuellen Umgang pflegen; der erste Ausdruck meint den passiven, der zweite den aktiven Partner; vgl. EWNT 2, Sp 939).“³¹ Das bestätigen so, oder ähnlich quasi einhellig die neueren Exegeten.³² Selbst Wikipedia gibt zu, dass es bei den oben genannten Stellen um „männlichen Analverkehr“³³ geht!

Das sollte genügen, um zu belegen, dass es hier nicht nur um die Ausbeutung Minderjähriger ging, die natürlich in jedem Fall extrem zu verachten ist. Paulus` Aussage allerdings auf letzteres zu reduzieren und ihm hier eine „mutige und eigenständige Bewertung“³⁴ zu bescheinigen klingt mir nicht nach einer gesunden Unterordnung unter Gottes Wort, sondern nach einer Selbstwahrnehmung, die meint, den Apostel wie seinen Schüler bewerten zu können.³⁵

Deine Erklärung zur Römerstelle kommt mir wie ein Zirkelschluss vor: Du behauptest, Paulus wolle hier keine „grundsätzliche Aussage zur Homosexualität“³⁶ machen und begründest damit, dass hieraus nichts zur Homosexualität abzuleiten sei. Zu so einer Aussage kann man meiner Meinung nach nur kommen, wenn man mit der (unbewussten) Vorentscheidung an den Text geht, seine fertige Meinung zu bekräftigen, oder zumindest möglichst jedes Gegenargument zu entkräften. Und das ist

6) Walter Bauer, Wörterbuch zum Neuen Testament. (Bauer nennst du als Unterstützung deiner Theorie. Das scheint mir nicht stimmig, da Bauer auch „mit Männern“ Unzucht treiben nennt. Es geht also nicht nur um Minderjährige!!

³¹ Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament, Wilfried Haubeck, Heinrich von Siebenthal, Bd. 2, S. 67. Vgl. auch

³² Conzelmann 1981:136; Strecker 1982:135; Osten-Sacken 1985:34; Hoheisel 1993:340; Nissinen 1998:118; Gielen

2009:240; Du Toit 2006:283; anders noch Stowasser 1987:513.

³³ https://de.wikipedia.org/wiki/Bibeltexte_zur_Homosexualit%C3%A4t, (zuletzt eingesehen am 16.9.2020).

³⁴ S. 41. (Abgesehen davon, dass diese deine Aussage in Spannung zu deiner folgenden Aussage steht: „Ein gut sozialisierter Mensch mit jüdischem Hintergrund wie Paulus konnte da nur noch den Kopf schütteln.“, S. 45.

³⁵ Vgl. auch die Bewertung „nicht ganz falsch“ zu Paulus` Aussage, S. 46.

³⁶ S. 45.

nur konsequent, weil du scheinbar mit der Prämisse an die Arbeit gehst, Homosexualität solle nicht verändert werden.

So denkst du dir dazu, dass hier von zusätzlichen homosexuellen Kontakten die Rede sei, was aber im Text nicht mal andeutungsweise vorkommt. Im Gegenteil: „ihre Frauen haben den natürlichen Verkehr in den unnatürlichen verwandelt“ (oder „vertauscht“, gr. „metallasso“). „Desgleichen haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau **verlassen** und sind in Begierde zueinander entbrannt und haben Mann mit Mann Schande getrieben“³⁷. Das heißt: Statt heterosexuell sind sie jetzt homosexuell unterwegs. Hier zu behaupten, dass diese Stelle nichts gegen homosexuelle Praxis sage, scheint mir schlicht unredlich.

Und dann ziehst du Jesus als Unterstützung deiner These ran, indem du ein wichtiges Detail weglässt: Jesus ginge es um eine „lebenslange treue Ehe zwischen zwei Partnern“³⁸. Das ist natürlich richtig, aber in diesem Zusammenhang ist diese unpräzise Formulierung irreführend, weil Jesus und alle biblischen Autoren Partnerschaft immer ausdrücklich auf Mann und Frau beziehen!³⁹

Du schreibst „Das Neue Testament fragt nicht danach, ob es denn möglich sei, dass Menschen gleichen Geschlechts eine verbindliche Ehe eingehen könnten.“⁴⁰ Der offensichtliche Grund für diese Tatsache ist doch, dass Gott die Ehe für Mann und Frau geschaffen hat! Wie sollte es sonst mit dem ersten biblischen Auftrag gehen „Seid fruchtbar und mehret euch“⁴¹?!!!

Deine Erarbeitungen zu den „5 Bibelstellen“ erscheint mir weniger als Exegese – vielmehr als Eisegese.

Mir scheint, als ginge deine neue Überzeugung nicht von einem neuen biblischen Verständnis aus, sondern von persönlichen Erfahrungen⁴² und deren emotionaler Interpretation (in Verbindung mit der beständigen

³⁷ Röm 1, 26f.

³⁸ S. 47.

³⁹ vgl. Mt 5, 28; 19,4f; Mk 10, 6-12; Lk 16, 18; 18,29; Joh 4, 16-18; 1 Kor 7,33.

⁴⁰ S. 47.

⁴¹ Gen 1,28.

⁴² S. 90, 95 und vorn im Buch die Erfahrungen mit Patienten, die dich persönlich bewegt haben...*

gesellschaftlichen Manipulation, so denken zu müssen⁴³) und dass du dann theologisch und psychologisch einen Weg gesucht hast, die bereits getroffene Entscheidung zu rechtfertigen.

Mit der Aussage „wenn jemand homosexuell ist, ist das von Gott gewollt“⁴⁴ machst du es dir für mein Empfinden und die Erfahrungen mehrerer deiner Psychiater-/ PsychologenkollegInnen zu leicht – sowohl aus theologischer, als auch aus psychologischer Sicht. Homosexualität und ihre Entstehung ist – wie du weißt – sehr komplex. Und nicht alles, was auf diesem Planeten geschieht, hat Gott so gewollt – auch wenn er absolut souverän und allwissend ist.⁴⁵

Du schaust in deinem Buch auch in die Geschichte. Dabei würde aus meiner Sicht insbesondere ein Blick in die Kirchengeschichte Sinn machen. Denn wenn Jemand theologisch etwas behauptet, was 2000 Jahre Kirchengeschichte und der noch viel älteren jüdischen Tradition diametral widerspricht, lässt mich das kritisch aufhorchen. Nicht, dass in der Geschichte alles richtig gelaufen wäre. Aber Jahrhunderte an Geistlichen, die durchaus schon sehr zeitkritisch gedacht haben, mit „liegen alle falsch“, abzutun bzw. ihnen „Abwehr eigener homoerotischer Anteile“⁴⁶ als Motivation zu unterstellen, scheint mir ein großer Schritt.

Du bringst als Argument, dass viele Menschen, die sich als „nicht mehr homosexuell“ gesehen haben, wieder zur Homosexualität zurückgekehrt sind.⁴⁷

Und mir ist bewusst, dass es hier wohl keinen wirklich passenden Vergleich gibt, weil uns wohl nichts so intensiv eingepfht wird, wie die längst unbewiesene Behauptung, Homosexualität sei wesensmäßig veranlagt und unveränderlich.

Aber:

⁴³ Interessant, dass bei YouTube bis vor kurzem unter den Suchbegriffen „Homosexuelle Anziehung verstehen“ auch ein wissenschaftlich-konservatives Video zu sehen war. Jetzt ist es gelöscht und alles, was ich gefunden habe, war ein-seitig. Also EINE Sichtweise. Alternative Denkoptionen werden schlicht gelöscht. Das erleichtert nicht gerade das Bilden einer selbstständigen, differenzierten Meinung. Auf Anfrage kann ich das Video gern verschicken.

⁴⁴ S. 90, 58-59.

⁴⁵ Vgl. Hes 33,11; 2 Sam 14,14.

⁴⁶ S. 9.

⁴⁷ S. 24.

- Wenn ein „Fleischesser“ (mit oder ohne therapeutische Hilfe) Vegetarier wird und später wieder Fleisch isst...
- Wenn ein Raucher einige Zeit nicht raucht und dann wieder anfängt...
- Wenn ein Pädophiler seinen Lebensstil ändert und irgendwann sich doch wieder Kindern „zuwendet“...

Sagt das etwas darüber aus, ob der erste Zustand besser oder natürlicher war, als der zweite?

Sagt uns das, wo wir Werte finden können?

Sagt das aus, dass man Menschen mit dem Wunsch nach Änderung nicht darin unterstützen sollte?

Es ist doch naheliegend, wieder zu alten Gewohnheiten (insbesondere, wenn sie Suchtcharakter haben) zurückzukehren! Werte und Orientierung bekommen wir nicht aus der Beobachtung von Menschen, sondern von Gottes Offenbarung.

Und wer zu diesem Thema unvoreingenommen die Bibel liest, kann nach meiner Überzeugung nur zu einem Ergebnis kommen. (Nur leider merken wir oft selbst nicht, dass wir nicht unvoreingenommen an Themen rangehen.)

Wahrscheinlich geht es überhaupt höchstens eingeschränkt, unvoreingenommen Bibel zu lesen. Aber sich das bewusst zu machen, hilft schonmal. Und dann werden wir merken: Es gibt in der Bibel klarere Themen und weniger klare...

Zum Beispiel zur „Frauenfrage“ kommt es drauf an, ob ich mit „Die Frau schweige“ anfangen, das Thema anzugehen, oder mit „Wenn Frauen prophetisch reden...“.

Aber selbst die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche gibt zu, „dass es keine biblischen Aussagen gibt, die Homosexualität in eine positive Beziehung zum Willen Gottes setzen - im Gegenteil.“⁴⁸

Partnerschaft wird immer zwischen Mann und Frau genannt. Und diese Form von Ehe soll auf die Beziehung von Jesus und der Gemeinde hinweisen. Wie verzerrt würde dieser Vergleich, wenn Mann und Mann eine „Ehe“ eingehen?

In Kapitel 5 sprichst du das Thema der Schöpfungsordnung an und zitierst Schlüsselstellen, die zeigen, dass Gott die Ehe als Verbindung zwischen Mann

⁴⁸ https://www.ekd.de/spannungen_1996_2.html, (zuletzt eingesehen am 24.9.2020).

und Frau geschaffen hat. Auch sagst du zutreffend: „Im Neuen Testament dann ist ausschließlich von der heterosexuellen Einehe die Rede.“⁴⁹ Deine Schlussfolgerung⁵⁰ allerdings, homosexuelle Partnerschaft könne biblisch nicht widersprochen werden, damit zu begründen, dass im Alten Testament Glaubensväter mehrere Frauen hatten und dass Paulus (und Jesus!) ein eheloses Leben als echte Alternative darstellen, erscheint mir eher wie ein kreativer Versuch, die eigene Überzeugung in die Bibel reinzupressen, als ein wissenschaftlicher und ehrfürchtiger Umgang mit der Heiligen Schrift. Auch eine Spannung zwischen Vermehrungsauftrag und der neutestamentlichen Empfehlung der Ehelosigkeit zu konstruieren⁵¹, scheint mir nicht zielführend. Entweder man hat die Gabe der Ehelosigkeit und hat damit eine andere Aufgabe, als den Vermehrungsauftrag⁵². Das scheint mir die einzig schlüssige Folgerung aus den verschiedenen Bibelstellen. Nur weil Abraham mehrere Frauen hatte jetzt zu meinen, ich könne mir auch eine alternative Partnerschaftsform zu der schöpfungsgemäßen aussuchen, ist eine Theologie, die die Bibel gegen den Strich bürstet und auch in anderen Bereichen zurecht nicht praktiziert wird. Sonst könnte ich auch argumentieren, weil Paulus selbstverständlich von Sklaven sprach, kann ich mir auch einen Sklaven nehmen. (Und letzteres kommt einem heute nur absurd vor, weil die Gesellschaft heute Sklaverei offiziell verabscheut. Aber auch in der Zeit vor der Abschaffung der Sklaverei wäre das nicht Gott- und Bibelgemäß gewesen – darin sind wir sicher einig. Aber im Gegensatz zur Sklaverei sagt die Bibel – wie ich hoffentlich ausführlich genug aufgezeigt habe – sehr deutlich generell ablehnendes zu praktizierter Homosexualität!) Ab Seite 50 argumentierst du anhand der Spatzen aus Matthäus 10,29, dass Gott bei allem, was passiert, seine Hand im Spiel habe und somit auch bei der Identität jedes Menschen. Das mag so sein. Dennoch hat jeder Mensch den Auftrag, sich zu bemühen, nach Gottes Maßstäben zu leben! Jeder hat seine Bereiche, in denen es ihm leichter oder schwerer fällt. Und die Bibel macht wiederholt deutlich, dass wir uns nicht von unseren Gefühlen leiten lassen

⁴⁹ S. 49.

⁵⁰ S. 50.

⁵¹ S. 50.

⁵² Ob der Vermehrungsauftrag „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde“ (Gen 1,28) heute, bei einer recht „gefüllten“ Erde noch verpflichtend für Ehepaare gilt, kann man theologisch diskutieren...

sollen!⁵³ Mein persönlicher Kampf liegt hier in anderen Bereichen als bei homosexuell empfindenden Christen und ich bemühe mich darin, Jesus in meinen Schwachstellen treu zu sein. Das kann aber nicht bedeuten, dass ich zu diesem Bereich nicht laut sagen darf, was die Bibel sagt.⁵⁴

Im Zusammenhang der Ehe (der „Sache des Mannes mit der Frau“⁵⁵) spricht Jesus von verschiedenen „Verschnittenen“, meint damit offensichtlich solche, die nicht heiraten sollen, wollen oder können. So wird es dem, der „sich selbst verschnitten“ hat, normalerweise leichter fallen, damit umzugehen, als dem, der „von Menschen verschnitten“ wurde und wahrscheinlich auch leichter als dem, der schon „verschnitten“ geboren ist⁵⁶. Und Gott ist gerecht, deshalb wird Jeder nach dem beurteilt, was er aus dem macht, was ihm gegeben ist: „Wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel verlangt werden.“⁵⁷

Und nur weil ich heterosexuell empfinde, heißt das ja nicht, dass es mir immer leicht fallen würde, im sexuellen Bereich nach Gottes Maßstäben zu leben. Deshalb habe ich noch lange nicht das Recht, diese zu verwässern oder gar zu verändern! Außerdem sollten wir auch homosexuell empfindende Personen nicht auf das Sexuelle reduzieren. Oft habe ich sie beispielsweise als menschlich sehr nahbar und freundlich empfunden, ohne dass etwas Erotisches mit reingespielt hätte.

In jedem Fall bleibt: Unabhängig davon, wie ich meine Identität erlebe und woher ich sie habe, bin ich aufgefordert, mich unter Gottes Willen zu stellen – in dem Vertrauen, dass er es gut mit mir meint, auch wenn sein Weg oft nicht der einfachere ist!⁵⁸

Auf Seite 53 und 54 nimmst du den Blindgeborenen aus Johannes 9 als Beispiel, ohne es direkt mit dem Thema Homosexualität in Verbindung zu bringen. Oft wird ja der Eindruck vermittelt, als würden konservative Christen

⁵³ Vgl. Jos 6,18-7,26; Ps 78,18; Spr 6,25; 18,1f; Pred 11,9; Mi 2,2f; 1 Tim 6,10; 2 Tim 4,3-5; Tit 3,3; Jak 4,1-3.

⁵⁴ So habe ich beispielsweise auch kein Problem mit Alkoholmissbrauch. Dennoch ist es hin und wieder mein Auftrag, Menschen darauf aufmerksam zu machen, dass Alkoholsucht ein Problem ist. Dazu gehört neben der Wahrheit natürlich eine mindestens genauso große Portion Liebe...

⁵⁵ Mt 19,10.

⁵⁶ vgl. Mt 19,12.

⁵⁷ Luk 12,48; vgl. Mt 25, 14-30.

⁵⁸ vgl. Mt, 5, 11f; 7,14; 24,9.

behaupten, es wäre sündig, homosexuell zu empfinden. Tatsächlich habe ich das (nach zahllosen Gesprächen mit vielen Christen) noch nie gehört. Aber der Vergleich mit dem Blindgeborenen kann insofern passen, als dass Gott etwas Großes zu seiner Ehre daraus machen kann, wenn ein homosexuell empfindender Mensch sein Vertrauen in Jesus setzt und ihm nachfolgt – unabhängig davon, was die öffentliche Meinung über ihn ist! (Und da kenne ich selbst einige beispielhafte Personen...)

Auf Seite 57 und 58 erklärst du schön, dass wir Menschen vieles nicht sehen oder verstehen können, was Gott tut oder nicht tut, bis hin zur Ewigkeitsbedeutung: "Wir sehen nur ein wenig davon und haben nicht viel im Überblick."⁵⁹ Ja! Für heutige Menschen, die auf (fast) allen Kanälen einseitig dahingehend geprägt und manipuliert werden, denken und empfinden zu "müssen", dass Homosexualität ganz normal sei, ist es kaum zu verstehen, wieso Gott verbietet, diese zu praktizieren. Da ist es eine Frage, ob ich Gott Gott sein lasse und mich demütig vertrauend unter ihn und sein Wort stelle, oder ob ich es so lange knete, bis das herauskommt, was meinen (fremdgesteuerten) Gefühlen und Gedanken entspricht.

Du zitierst Jesaja 45,9 „Wehe dem, der seinen Schöpfer anklagt!“⁶⁰ und erklärst darauf, man dürfe auch nicht hadern, wenn Gott von seiner eigenen Schöpfungsordnung abweiche. Wer homosexuell empfinde, müsse sich so annehmen. Und auch Andere, die ja zu Nächstenlieben verpflichtet sind, müssten deshalb die Homosexualität des Einen gutheißen. Lieber Martin, das ist ein Zirkelschluss.

Du willst so sehr deine neue Meinung rechtfertigen, glaubhaft machen und durchsetzen, dass du Wahrheiten aus dem Kontext reißt und so kreativ mit deinen Denkvoraussetzungen verknüpfst, dass es logisch klingt. Und ich unterstelle dir da überhaupt keine böse Absicht! Ich kann mir gut vorstellen, wie es einen Menschen prägt, wenn man (zusätzlich zu der angedeuteten Manipulation unserer Gesellschaft) homosexuell empfindende Menschen erlebt, denen es nicht gut geht. Und als empathischer Christ leidet man so mit ihnen und fühlt sich ein Stück mit schuldig für die tatsächlichen Fehler und Ungerechtigkeiten, die Christen und Kirchen begangen haben (vergleiche

⁵⁹ S. 58.

⁶⁰ S. 58.

dazu den Anfang der hervorragenden Ausarbeitung von – Paul Bruderer⁶¹), dass man leicht auf der anderen Seite vom Pferd fällt...

Natürlich haben wir keinen Grund und kein Recht, Gott anzuklagen! Und Gott hätte jedes Recht, seine Schöpfungsordnung zu ändern. Aber Gott legt sich fest: Er ändert sich nicht und sein Wort und Wille ändern sich nicht!⁶²

Ja, jeder Mensch soll sich als von Gott geliebt erkennen und empfinden. Das heißt aber nicht, dass alle unsere Empfindungen Gottes Willen entsprächen! Ich z.B. muss auch immer wieder gegen innere Impulse ankämpfen, die dazu führen könnten, dass ich meiner Frau untreu werden könnte. Und nur weil es eine Tatsache ist, dass Jesus mich Sünder liebt, heißt es nicht, dass er die Sünde tolerieren oder gar lieben würde!

Natürlich ist es richtig, dass jeder Christ auch homosexuell empfindende Christen (und Nichtchristen!) lieben und so annehmen soll, wie sie sind. Das heißt aber nicht, dass man es gutheißen muss, wenn sie es praktizieren!

Du sagst: „Aus Sicht des Glaubens, so wie Jesus ihn vorstellt, kann man festhalten: Wenn ein Mensch homosexuell ist, hat Gott ihm diese Eigenschaft als Gabe und Aufgabe mit auf den Lebensweg gegeben. Wie anderen ihre Heterosexualität.“⁶³ Das kann man natürlich so sehen. Aber selbst wenn Gott mir ein bestimmtes Empfinden gegeben hätte, heißt das nicht, dass ich ihm nachgehe. Wenn ich zum Beispiel mit einem überhöhten Empfinden von Hunger geprägt oder geboren bin, ist es nicht in Gottes Sinn, zu essen, bis ich durch keine Tür mehr passe. Ich muss lernen, weise mit meinem Empfinden umzugehen. Früher haben wir mal folgende Reihenfolge als gesund gelernt: 1. Der Glaube; 2. Der Verstand und 3. Das Gefühl.

Ich persönlich würde allerdings nicht davon ausgehen, dass Gott einem Homosexuellen seine Homosexualität gegeben hat. Du selbst nennst eine Studie, die der Entstehung von Homosexualität zwischen 65% und 80% Umwelteinflüssen zuschreibt⁶⁴. Auch Kollegen von dir berichten, dass sie bei jedem homosexuell empfindenden Patienten in der Kindheit Punkte sehen, die eine Entwicklung zur Homosexualität begünstigen. Und diese Umstände

⁶¹ <https://danieloption.ch/sexualitaet/homosexualitaet/wann-sollen-christen-ihre-meinung-aendern-2/>

⁶² vgl. Jak 1, 16f; Mal 3,6; Hebr 13,8; Ofb 22,19.

⁶³ S. 58-59.

⁶⁴ S. 26.

sind meines Wissens immer negativ, also anders, als Gott es für die Personen gewollt hätte. (Beispiele dafür nennst du selbst.⁶⁵)

Dagegen sagst du auf Seite 59: „Seine Schöpfung geschieht über Genetik, Epigenetik und die Gesamtheit der Lebenserfahrungen. All das trägt dazu bei, dass wir sind, wie wir sind. All das ist sein Plan.“

Dem mittleren Satz stimme ich natürlich zu. Aber ist wirklich alles, was wir erleben, Gottes Schöpfungswerk und sein Plan? Vertrittst du das wirklich? Wenn z.B. ein Kind sexuell missbraucht oder unschuldig getötet wird, war das Gottes Plan?

Nein, Gott will nicht, dass Menschen unschuldig leiden. Sein Plan oder Werk ist es erst recht nicht!⁶⁶

Das ändert nichts daran, dass auch Menschen, die viel Schwieriges erlebt haben und dadurch inneren oder äußeren Schaden haben, Gott nach Psalm 139,14 preisen können! Auch sie sind geliebt und Gott kann Großes aus ihrem Leben machen. Daraus allerdings zu schließen, jedes Element meines Gewordenseins unreflektiert als von Gott anzunehmen und auszuleben, ist brandgefährlich!⁶⁷ Wenn Jemand zum Beispiel kleptomanische oder pädophile Tendenzen hat, sollte er diese auch nicht „dankbar“ von Gott annehmen und ausleben, sondern sich Hilfe holen, gut damit umzugehen!

In Bezug auf „gemäßigt evangelikale Gemeinden“⁶⁸ schreibst du, dass homosexuell Empfindende, zölibatär lebende Menschen „von bestimmten Leitungsfunktionen ausgeschlossen“ wären.

(Wo) hast du das konkret gehört oder erlebt? Und vor allem die Aussage „Am besten geht es noch, wenn sie sich nicht outen.“⁶⁹ Ich bin mit vielen Pastoren und Gemeindeältesten unterschiedlicher Gemeinden im Gespräch und behaupte: Keiner von ihnen würde diese Sicht vertreten. Natürlich sollen Christen dazu stehen dürfen, wie es ihnen geht und wo ihre Herausforderungen sind. Und wenn wir wirklich Christen sind, werden wir uns bemühen, Jesus nachzufolgen und ihm nicht vorzuschreiben, in welche Richtung er zu führen hat, oder was er heutzutage nicht mehr lehren darf.

⁶⁵ S. 31 und 32.

⁶⁶ vgl. Dtn 27,25; Spr 6, 17.

⁶⁷ Genau das könnte der Leser aus den beiden Schlussätzen des Kapitels auf S. 60 folgern.

⁶⁸ S. 62.

⁶⁹ S. 62.

Ab Seite 63 kritisierst du evangelikale Gemeinden, die sich bemühen, Homosexuellen Raum in ihrer Gemeinschaft zu geben und dabei „an den äußersten Rand der ihnen möglichen Zugeständnisse“⁷⁰ gehen. Dir geht das nicht weit genug. In Römer 14 aber macht Paulus deutlich: Wer gegen sein Gewissen und seine Glaubensüberzeugung handelt, dem ist es Sünde. Und dort geht es um Dinge, von denen Paulus sagt, sie wären aus Gottes Sicht voll ok – im Gegensatz zu gelebter Homosexualität.

Erfreulicherweise gehst du meines Wissens (noch?) nicht so weit, wie Dr. Michael Diener, der neuerdings meint, es sei Sünde, zu sagen, dass gelebte Homosexualität Sünde ist und damit zunehmende Repressalien gegen konservativ Bibeltreue heraufbeschwört.

Aber wieso kritisierst du, wenn „Das alte evangelikale Motto >>Gott liebt den Sünder, aber er hasst die Sünde<< neu durchbuchstabiert“⁷¹ wird? Ist es nicht genauso?! Was die Bibel klar als Sünde markiert, muss auch von Christen so bezeichnet werden (dürfen). Und keine Gemeinde sollte von anderen Christen unter Druck gesetzt werden, Menschen, die bewusst in einer Sünde verharren, durch bestimmte Mitarbeiterrollen öffentlich als Vorbild darzustellen!

In Gemeinden, in denen ich Verantwortung trage oder trug gab oder gibt es immer wieder Menschen, die zum Beispiel bewusst im heterosexuellen Ehebruch leben. Solche Leute lassen wir auch nicht den Kindergottesdienst leiten, oder predigen. Jede Gemeinde macht sich ja unglaublich, wenn sie behauptet, die Bibel zum Maßstab zu haben, sich dann aber doch ihre eigenen, abweichenden Maßstäbe ausdenkt. Und aus meiner Sicht ist das auch eine Erklärung für die Tatsache, die du selbst nennst, dass normalerweise die Kirchen „wenige Gottesdienstbesucher und kaum aktives Gemeindeleben haben“⁷², in denen zum Beispiel Homosexualität als gottgewollt dargestellt wird. (Es gibt manchmal einen Hype um liberale Gemeinden, der endet häufig aber wie eine Seifenblase ...)

Du klagst Gemeinden an „zur Noxe, zum Ort der Kränkung, zur Ursache von Krankheit“⁷³ zu werden, wenn praktizierende Homosexuelle den Grundgedanken „Du bist nicht richtig, wie du bist“⁷⁴ haben.

⁷⁰ S. 64.

⁷¹ S. 63.

⁷² S. 20.

⁷³ S. 65.

⁷⁴ S. 64.

Was hat Jesus gelehrt?

Matthäus 4,17: **Tut Buße**, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!

(Einladung zur Umkehr mit positiver Aussicht als Motivation)

Und:

Lukas 13:2-5: ...Meint ihr, dass diese Galiläer mehr gesündigt haben als alle andern Galiläer, weil sie das erlitten haben? ³ Ich sage euch: Nein; sondern **wenn ihr nicht Buße tut**, werdet ihr alle auch so umkommen. ⁴ Oder meint ihr, dass die achtzehn, auf die der Turm in Siloah fiel und erschlug sie, schuldiger gewesen sind als alle andern Menschen, die in Jerusalem wohnen? ⁵ Ich sage euch: Nein; sondern **wenn ihr nicht Buße tut**, werdet ihr alle auch so umkommen.

Das ist ein Aufruf zur Umkehr, verbunden mit der Wahrheit über die Folgen unserer Entscheidungen.

Deshalb muss biblische Gemeinde lehren, was Sünde ist!

Falsch wird es nur, wenn Christen immer von Sünden sprechen, die für sie selbst nicht attraktiv sind und ihre eigenen Sünden (oder die ihrer Freunde) ausblenden oder herunterspielen.

Du schreibst: „Selbstverständlich gibt es für jeden Menschen immer wieder Orientierungsbedarf, manchmal bedarf es auch einer tief greifenden, echten Umkehr.“⁷⁵ Nein, JEDER Mensch bedarf der tief greifenden, echten Umkehr! Und den Gedanken „Ich bin nicht richtig, wie ich bin“ undifferenziert als „sehr destruktiv“ und „verhängnisvoller Unfug“⁷⁶ abzutun, scheint mir falsch. Natürlich sollte kein Mensch mit diesem Gedanken durchs Leben gehen! Die Lösung ist aber nicht, zu sagen: „Du bist gut so wie du bist“, sondern Sehhilfe zu geben, dass Jeder Mensch ein Sünder ist und nicht vor Gott bestehen kann⁷⁷, dass aber jeder Sünder – schon jetzt - von Gott geliebt ist und Errettung im Glauben an Jesus finden kann.⁷⁸ Glaube heißt dabei nicht nur zu sagen „ich bin jetzt Christ“, sondern auch in der Nachfolge und Heiligung leben.⁷⁹

Auf Seite 66 verwendest du sehr drastisch den Vergleich eines Menschen mit einem Auto. Du schreibst: „Es ist aber ein entscheidender Unterschied, ob ich

⁷⁵ S. 66.

⁷⁶ S. 65.

⁷⁷ vgl. Röm 3,23.

⁷⁸ vgl. Joh 3, 16.

⁷⁹ vgl. Joh 5, 14; 2 Kor 7,1; 1 Thes 4,3-7; Hebr 12,14 und Jak 2,26.

mein Auto wende, um wieder in eine sinnvolle Richtung zu fahren, oder ob ich das mir geschenkte Fahrzeug an sich verachte, schlecht behandle und zugrunde richte.“ Das klingt, als wollest du suggerieren, dass Homosexuelle, die aus biblischer Überzeugung zölibatär leben, oder eine schöpfungsgemäße sexuelle Identität anstreben, ihren Körper verachten, schlecht behandeln, oder gar zugrunde richten.

Das empfinde ich als herabwürdigend für eine Reihe von Christen, die ich kenne und sehr schätze.

Würdest du das so beispielsweise dem dir Bekannten (und in Deutschland sehr bekannten) ehemals homosexuellen geistlichen Leiter, Lehrer, Evangelist und Wissenschaftler (und seiner Frau!) ins Gesicht sagen?

Lieber Martin, du bemüht dich, „christliche Selbsthilfegruppen homosexueller Menschen“⁸⁰ fair zu beschreiben. Mir scheint aber, dass deine Hauptinformationsquelle Menschen sind, die frustriert ausgestiegen sind. Was für ein Bild „deiner“ Gemeinde würde sich ergeben, wenn man nur Diejenigen befragt, die verletzt und frustriert gegangen sind?

Oder stell dir eine christliche Trauer-Selbsthilfegruppe vor. Immer wieder wird es Menschen geben, die aussteigen und auch ihren Glauben an einen guten Gott aufgeben. Ist deshalb die Gruppe schlecht?

Nicht unbedingt. Denn Menschen, die in eine Selbsthilfegruppe gehen, haben (ähnlich wie PatientInnen der Klinik Hohe Mark) gute Chancen, dass es ihnen gut tut. Andere gehen aber auch frustriert und manchen geht es nachher schlechter als vorher.

Die Vorbelastung war wohl so hoch, und unsere menschlichen Möglichkeiten zu helfen, sind - trotz aller Bemühungen - beschränkt. Dennoch sollten wir nicht aufgeben, Menschen, die Hilfe suchen, auch hilfreich zu begleiten und nicht ihre Probleme als „kein Problem“ abzutun. (Gerade das wird häufig als sehr verletzend erlebt!)

Aus der Erfahrung deiner PatientInnen, denen es weitestgehend nicht möglich war, zölibatär zu leben, schließt du scheinbar, dass es nicht umsetzbar, oder sogar schädlich wäre, zölibatär zu leben. Das ist natürlich eine mögliche Interpretation. Aber ich würde Patienten einer Psychiatrie nicht zum Maßstab für gesunde Menschen machen wollen.

⁸⁰ S. 65.

Kann es nicht sein, dass ihnen das zölibatäre Leben nicht möglich war, weil Anderes im Argen lag?

Ich kenne einige Männer (und Frauen), die es nach meiner festen Einschätzung schaffen, zölibatär zu leben, ohne sich dabei kaputt zu machen. Ob möglicherweise Einzelne ein Doppelleben führen, kann ich natürlich nicht ausschließen. Aber aus dem Leben der Patienten zu folgern, dass alle Gesunden Heuchler sind, scheint mir ziemlich gewagt.⁸¹ Ich habe selbst nicht wenige Jahre zölibatär gelebt, obwohl es Möglichkeiten gegeben hätte und ich nicht frigide bin...

Du schreibst: „Von besonders dazu begabten Menschen abgesehen, hält Paulus ein Zwangszölibat für schlicht nicht lebbar.“⁸² Bis hin zur Negativ-Prophezeiung „Wenn sie es dennoch probieren, werden sie Versuchungen erliegen und menschlich wie geistlich Schaden nehmen.“⁸³ Aus meiner Sicht baust du hier ein Angst-szenario auf, das Betroffene manipulativ auf deine Seite zieht.

Zunächst schreibt Paulus hier an Ehepaare. Daraus zu folgern, dass für Singles freier Sex erlaubt sein müsse, weil es ja „nicht lebbar“ sei, lässt sich biblisch widerlegen, denn Sex gehört in die Ehe.⁸⁴ Und Männer waren damals oft viel älter als die Frauen, wenn sie geheiratet haben, mussten also jahrelang enthaltsam leben. Jetzt wirst du einwenden „Und was ist mit Homosexuellen Christen, die nach konservativer Überzeugung nicht heiraten dürfen und nicht die Gabe der Ehelosigkeit haben?“

Nein, ich vertrete nicht die lang überholte These, dass ein Schwuler heterosexuell würde, wenn er eine Frau heiratet. Aber wie du selbst bestätigst⁸⁵, gibt es Therapien, die ohne das Ziel zu haben, mitunter trotzdem dazu führen, dass Homosexuelle zunehmend heterosexuell werden. Andere

⁸¹ Und leider gibt es ja auch genügend verheiratete (Christen), die ein sexuelles Doppelleben führen. Das kann also kein Argument sein.

⁸² S. 71.

⁸³ S. 74.

⁸⁴ 1 Kor 7,9 lässt nur zwei Möglichkeiten: entweder die unerfüllte Begierde in Schach halten oder heiraten. Vgl. 5. Mose 22, 13-29. V. 21: Jungfräulichkeit (also kein Sex vor der Ehe) ist Gott so wichtig, dass es im AT den Tod verdient, nicht so zu leben. Die einzige Möglichkeit, nicht wegen Unzucht gesteinigt zu werden ist, denjenigen dann auch (gleich) zu heiraten. (Und im Gegensatz zu "normalen" Ehen ist es hier nicht erlaubt, seine Frau zu verstoßen! V. 19 + V. 50!)

⁸⁵ Vgl. S. 31.

machen diese Erfahrung viel häufiger und stärker.⁸⁶ Ehrlicher Weise geben aber auch sie zu, dass nicht jeder Homosexuelle, der seine Empfindungen als konflikthaft erlebt und loswerden möchte, auch zum Heterosexuellen wird.⁸⁷ Zugegeben, das ist keine leichte Situation für Betroffene und es braucht sehr viel Empathie und gute Begleitung. Aber deshalb Gottes Moral zu verdrehen, wäre aus meiner Sicht eine falsche Folgerung.

Wir dürfen es Gott klagen, wenn wir an unserer Lebenssituation leiden. Aber wir würden ja auch keinem Armen sagen „Du darfst einen Reichen ausrauben.“ Oder einem heterosexuellen Single, der einfach keinen Partner findet: „Der Zölibat ist nicht dein Ding, also geh zu Prostituierten...“

Gott allein weiß, was wir (er)tragen können und im Vertrauen, dass er ein guter Vater ist, ordnen sich Christen seinem Wort und Willen unter, auch wenn sie es nicht verstehen, oder wenn es sich zunächst nicht gut anfühlt.

Wer so, demütig vertrauend anstrebt, den göttlichen Weg zu gehen, den sollten wir stärken und ermutigen, den Weg des Glaubensgehorsams weiter zu gehen und nicht mit negativ-Prophezeiungen entmutigen.

Eine Ermutigung kann es sein, diese Menschen mit Anderen bekannt zu machen, die genau das erlebt haben, was sie sich wünschen, oder zumindest einen Weg, wie sie trotzdem ein gutes Leben führen können. So beschreibt beispielsweise Daniel C. Mattson, wie er, als homosexuell empfindender Mann, bei sexueller Enthaltsamkeit, Erfüllung in der Beziehung zu Gott findet.⁸⁸

Du sagst: „Wenn wir nach bestem Wissen und Gewissen nach Gottes Willen fragen, dann gehört dazu, das ernst zu nehmen, was wir in der Bibel über seinen Willen erfahren können...“⁸⁹ Ja! Dann lass uns ernst nehmen, dass die

⁸⁶ Beispielsweise darf ich nicht nennen, weil das sonst als Werbung für Konversionstherapie gewertet werden und ich verurteilt werden könnte.

⁸⁷ Abgesehen von der Beobachtung, dass es in einem (gesellschaftlichen und jetzt zunehmend auch gemeindlichen) Rahmen, der suggeriert, homosexuelles Empfinden *könne* gar kein Problem sein, noch schwieriger wird, konflikthaft empfundene Homosexualität zu überwinden. Insofern ist es aus meiner Sicht ein Liebesdienst an homosexuell Empfindenden, wenn konservative Christen die Stimme erheben gegen diese einseitige - und nach meiner Erkenntnis unbiblische - Sichtweise.

⁸⁸ <https://www.pro-medienmagazin.de/index.php?id=96780> (Daniel C. Mattson: „Warum ich mich nicht als schwul bezeichne“)

⁸⁹ S. 76.

ganze Bibel deutlich macht: Ehebeziehungen sind immer zwischen Mann und Frau; und homosexuelle Beziehungen sind nicht gottgewollt. Deshalb macht es keinen Sinn, von bibelorientierten Gemeinden zu verlangen, homosexuelle Partnerschaften gutzuheißen⁹⁰. Über Gottes Segen verfügen wir sowieso nicht und er segnet nicht, was ihm zuwider ist. Darüber hinaus schreibst du selbst, dass dein extrem entgegenkommendes Angebot kaum einem Homosexuellen entgegenkommt.⁹¹ Vielleicht sagt diese Tatsache auch etwas über den "Geist der Homosexualität" aus. – Wäre sie gottgewollt, würden sich wohl die Mehrheit der Homosexuellen eine treue, lebenslange Partnerschaft wünschen. Was weitgehend zu beobachten ist, entspricht genau dem, was Römer 1 beschreibt: Man sucht egoistisch den Rausch der Leidenschaften und keine selbstlose Agape-Liebe⁹²! (Mögliche Ausnahmen können die Regel bestätigen.)

Was wird also dein Vorschlag bewirken? Es werden sich wohl mehr Gemeinden an dieser Frage spalten, als dass Homosexuelle, die ja auch in den Landeskirchen heiraten könnten, daraus irgendeinen Nutzen ziehen würden.⁹³ Aus meiner Sicht nehmen aber auch homosexuelle Christen selbst Schaden daran, weil sie ermutigt werden, das zu leben, was Gott verabscheut und somit nicht den gesunden, biblischen Weg. Das heißt: Ich sehe den Effekt, Menschen „von Jesus wegzustoßen“⁹⁴ eher auf deiner Seite, als auf der Seite konservativer Gemeinden.

Ich wünsche mir für mich, „meine“ Gemeinde und alle Christen, dass wir, wie du es richtig von Jesus sagst, „an jeder, wirklich jeder Gruppe von Menschen ernsthaft interessiert“⁹⁵ sind! Mehr noch: Dass wir sie Agape-lieben! Die wahre Liebe verdreht aber nicht die (biblische) Wahrheit. Und Jesus kam auch nicht für jeden Beobachter immer liebevoll rüber. Wenn er aber

⁹⁰ S. 76.

⁹¹ S. 77.

⁹² S. 77. (Das scheint mir eine korrekte Zusammenfassung der von dir genannten Tatsache, dass die meisten Homosexuellen keine Heirat wollen, keine dauerhaften Beziehungen leben und noch nicht mal während dieser kurzen Partnerschaften ihrem Partner treu sind.)

⁹³ Den Schaden verstärkst du noch, indem du in der Fußnote auf Seite 82 liberalere Christen aufheizt, in ihren Kreisen Radau zu machen, ungeachtet der Folgen, sonst wären sie feige. - So kann es zumindest beim Leser rüberkommen.

⁹⁴ S. 78.

⁹⁵ S. 78.

konfrontativ herausfordernd die Wahrheit gesagt hat, dann aus Liebe und nicht aus Rechthaberei.

Was bei meinem (von dir geforderten⁹⁶) ausführlichen Besprechen des Themas meine Herzensmotivation war, möge Gott beurteilen.

Zurecht schreibst du: „Das >>christliche Gewissen<< ist leider oft stark vom Zeitgeist geformt gewesen...“⁹⁷ Das ist wohl so und ist sehr schlimm – mit den Beispielen von Krieg und Gewalt, die du nennst. Aus meiner Sicht ist deine neue Sicht genauso dem Zeitgeist geschuldet. Entschuldigung, falls ich das zu heftig formuliere, aber sonst wären du und Andere kaum auf die Idee gekommen, die Bibeltexte so umzudeuten. Wir müssen unser Gewissen an der Bibel schärfen und nicht von unseren zeitgeistgeprägten Gefühlen bestimmen lassen.

Zu Recht stellst du fest, dass die Evangelische Landeskirche nicht aufgrund von „eigenständiger, in unabhängiger Auseinandersetzung mit der Bibel erworbener“⁹⁸ Erkenntnis dazu gekommen ist, Homosexualität als gottgewollt zu sehen, sondern dass sie mit dem Zeitgeist der gottlosen Welt mitschwimmen, oder nachschwimmen.⁹⁹ Ja, man kann es an vielen Beispielen sehen: Sie haben weitgehend ihre Basis preisgegeben, verlieren damit ihre Identität und machen auf diese Weise Gott keine Ehre, auch wenn sie den „Stein des Anstoßes“ gegen einen Softball eingetauscht haben, der sich – zumindest in eine Richtung fast beliebig bewegen lässt: In Richtung der „Welt“. Und ist dir dabei schonmal aufgefallen, dass lange praktisch alle Vorantreiber und Unterstützer der Homosegnung in der Kirche nicht zur persönlichen Umkehr zu Jesus, zur Buße und einer persönlichen Beziehung mit Jesus eingeladen haben, häufig sogar gegen Evangelisation und Mission im ursprünglichen Sinne waren? Inzwischen ist diese Irrlehre soweit und subtil alternativlos verbreitet, dass auch wiedergeborene Christen darauf hereinfallen. Aber die Bibel warnt uns davor, uns „der Welt“ anzupassen.¹⁰⁰

⁹⁶ S. 19 und 80.

⁹⁷ S. 86.

⁹⁸ S. 36. (Diesen Ausdruck beziehst du auf Evangelikale, denen du so unterstellst, nicht biblisch reflektiert zu einer Meinung gekommen zu sein. Aber mal ehrlich: Trifft das nicht viel eher auf die landeskirchliche Sicht zu diesem Thema zu?! – vgl. nächste Fußnote)

⁹⁹ S. 35, 61.

¹⁰⁰ Röm 12,2; Eph 6,12; Kol 2,8; Jak 4,4; 1 Joh 2,15f; 4,1.

Mehrfach schreibst du, dass Änderungen der sexuellen Orientierung meist in Richtung Homosexualität gehen.¹⁰¹ Da stellt sich die Frage, ob die „Änderung“ in Richtung Homosexualität eine wirkliche Änderung ist, oder ob Betroffene es bisher verdrängt hatten, weil sie so geprägt sind, dass sie es nicht sehen konnten oder wollten, wofür es viele Gründe gibt. Auf der anderen Seite gibt es zahlreiche Betroffene, die das Gegenteil erlebt haben und einzelne haben den Mut, trotz Angriffen öffentlich davon zu berichten.¹⁰²

Die aufgezeigte biblische Klarheit zum Thema Homosexualität, die durch die theologische Forschung der letzten 20 bis 30 Jahre deutlich herausgearbeitet wurde, ist natürlich kein Grund, Homosexuelle in irgendeiner Form zu diskriminieren. Auch können daraus keine allgemein verpflichtenden Normen abgeleitet werden. Aber wer Orientierung in der Heiligen Schrift sucht und freiwillig nach Gottes Maßstäben leben möchte, kann diese als Hilfe und Herausforderung annehmen und darf genauso in der Gnade Gottes leben, wie alle Christen – unabhängig von ihrem jeweiligen sexuellen Empfinden.

Mein Gebet und Wunsch ist es, dass Homosexuelle die Liebe Gottes durch mich und uns erleben und annehmen können, ohne dass wir Gottes Wort und Willen weichspülen oder verändern. Und das christliche Gemeinden lernen, Gottes Wort – unabhängig vom Zeitgeist und äußerem Druck - biblisch korrekt zu verstehen und anzuwenden, in dem Vertrauen, dass es für alle Beteiligten das Beste ist – selbst, wenn sie noch nicht verstehen wie!

In diesem Sinne verbleibe ich mit geschwisterlichen Grüßen

Dein Wolfram

¹⁰¹ S. 30 und 73.

¹⁰² Hier ein persönliches Beispiel mit fachlichem Hintergrundwissen:

<https://www.youtube.com/watch?v=qOz4eZrjHSQ> Und:

<https://www.youtube.com/watch?v=4cbckG7PrFw>.

Kommentierte Literaturliste zur Bibel & Homosexualität

- Balz, Horst: Biblische Aussagen zur Homosexualität. ZEE 31 (1987), S. 60-71¹⁰³
- Banner, Michael 2000: Art. "Sexualität II. Kirchengeschichtlich und ethisch", TRE 31, Berlin / New York: De Gruyter 2000, 195-214¹⁰⁴

¹⁰³ Nach Balz ist die grundsätzliche Verwerfung der Homosexualität im Alten Testament und im Judentum nicht nur durch die Notwendigkeit kultischer Abgrenzung bedingt, sondern es gehe "... grundsätzlich um homosexuelle Praxis, wobei auch nicht nur Päderastie, sondern jeder homosexuelle Verkehr, also auch ein solcher in einer partnerschaftlichen Verbindung. Dem entspricht, daß die Schöpfungserzählungen die Sexualität an die Beziehung zwischen Mann und Frau knüpfen" [62] In 1.Kor. 6,9-10 und 1.Tim 1,9f. übernahm Paulus diese Sicht und würde in Röm 1,26-27 noch grundsätzlicher: Hier ginge es nicht um heterosexuelle Menschen, die entgegen ihrer Natur Homosexualität praktizierten. Als Fazit schreibt er, Paulus übernimmt "die jüdische Verurteilung der Homosexualität uneingeschränkt". Und dieses Urteil dürfe man nicht als überholt "disqualifizieren": "...für Paulus ist vielmehr selbstverständlich, daß im Bereich des Gottesvolkes bzw. der Glaubensgerechtigkeit Verhaltensweisen, die bisher schon durch die Tora ausgeschlossen waren, weiterhin [...] ausgeschlossen sind" [66] Auch dürfe man diese Fragen nicht mit paulinischer Kleiderordnung vergleichen, denn hier ginge es grundsätzlich um "'gerecht' und 'ungerecht'", um "Verhalten, das Menschen von Gott trennt" [67]. Als Fazit der Exegese schreibt er: "Die heterosexuelle Ehe ist nach neutestamentlichem Zeugnis eine vom Schöpfer gewollte und in der Konstitution von Mann und Frau grundsätzlich angelegte Institution, die [...] allen denen, die nicht zur Ehelosigkeit veranlagt sind [...], den rechten Ort für die Erfüllung ihrer sexuellen Veranlagung, für das partnerschaftliche Miteinander und für die Zeugung neuen Lebens in der Geborgenheit der Familie bereitstellt." [68]

So weit geht seine wissenschaftliche Arbeit und jetzt setzt seine Prämisse ein, die ihn dazu verleitet, entgegen aller biblischen Arbeit zu gegenteiligen Empfehlungen zu kommen... Mit dem Zitat aus 1 Petr. 4,8 „der Sünden Menge“ und indem er vom „Übergewicht der Liebe über die Verfehlungen“ [71] spricht, kategorisiert er praktizierte Homosexualität biblisch korrekt, stellt sich dann aber über den gerechten Gott, drückt beide Augen zu und befürwortet homosexuelle Beziehungen im Gemeinderahmen. In der Wissenschaft und im Leben kommt es aber nicht nur darauf an, ob man die ersten 80% gut meistert, sondern, ob man bis zum Ende auf dem richtigen Weg bleibt. Sonst ist das Ergebnis genauso falsch, als hätte man gleich falsch gestartet. Dennoch können wir von den ersten korrekten 80% und auch dem plötzlichen Abknicken einiges lernen!

¹⁰⁴ Michael Banner richtet sich in seinem TRE-Artikel zum Thema gegen Neubewertungen der Homosexualität. Zwei Beispiele: "Wenn Paulus herausfände [was er in den Augen Banners nicht weiß], daß es Menschen gibt, die mit gleichgeschlechtlichen Partnern sexuell verkehren, ohne bewußt oder willentlich ein tatsächliches Verlangen nach dem anderen Geschlecht

- Becker, Jürgen: Zum Problem der Homosexualität in der Bibel. ZEE 31 (1987), S. 36-59¹⁰⁵
- Berger, Klaus: Praktizierte Homosexualität bei Amtsträgern in der christlichen Gemeinde aus der Sicht des Neuen Testaments. In: Schwule, Lesben, Kirche: Homosexualität und kirchliches Handeln. (EKHN Dokumentation 2), Frankfurt: Spener 1996, S. 159-172¹⁰⁶

aufgegeben zu haben, so wäre es doch keineswegs einleuchtend, daß dies sein Urteil über homosexuelles Verhalten ändern würde, das von ihm auch so immer noch und durchaus verständlich als widernatürlich aufgefasst werden könnte. Tatsächlich dürfte die Entdeckung', daß manche Menschen gleichgeschlechtliche Beziehungen für vollkommen natürlich halten, sehr gut die von ihm geltend gemachte Vorstellung von einer tiefen moralischen Blindheit stützen, in die der Götzendienst die Nichtjuden geführt habe." [211] „Die Frage, die sich für aktuelle Versuche einer Rechtfertigung homosexueller Beziehungen stellt, [ist] nicht, ob jemand homosexuelles Verlangen für natürlich hält, sondern vielmehr ob es so auf der Grundlage einer theologischen Anthropologie oder Schöpfungslehre gewertet werden kann, die weder die Tatsache geschlechtlicher Differenzierung einfach außer Acht läßt, noch die Bedeutung, die die Bibel ihr offenbar beimißt... Der implizite Dualismus vieler zeitgenössischer Rechtfertigungen homosexuellen Verhaltens drückt sich auch in der allgemeineren These aus, daß jedwede geschlechtliche Beziehung oder Handlung annehmbar ist, solange sie von Liebe bestimmt oder, noch radikaler, niemandem Schaden zufügt. Es ist schwer einzusehen, wie eine solche These den Anspruch erheben kann, der Schöpfungslehre Rechnung zu tragen, wenn nicht das Wesen unserer Handlungen, sondern nur unsere Absicht bei ihrer Ausführung oder die Wirkungen, die sie zeigen, als wesentlich für eine moralische Bewertung angesehen werden." [212]

¹⁰⁵ Auch Becker erkennt, dass das Neue Testament praktizierte Homosexualität als Sünde darstellt, die ein Christ zu unterlassen habe und unterlassen könne. "Der Fall nicht unterdrückbarer Neigung oder Veranlagung ist kein neutestamentliches Problem." [56]. Letztlich gilt für ihn aber nicht Gottes Wort als Norm. Er legt es sogar Paulus in den Mund, „selbst die Normen ihres Handelns ... wählen“ zu dürfen [50] Das begründet er mit Phil 4,8. **Wie beliebig wird dann unsere Theologie** (und damit unsere Ethik), **wenn wir Verse, die NICHTS zu einem Thema sagen, verwenden, um Verse (und den durchweg zugegebenen biblischen Konsens!) auszuhebeln, die sehr deutlich zu einem Thema Stellung beziehen?!**

¹⁰⁶ Klaus Berger stellt gleich zu Beginn seiner Ausarbeitung fest: "An der Eindeutigkeit der paulinischen Auffassung gibt es keinen Zweifel, und da ist Paulus nichts abzumarkieren" [160]. Dann macht er es ähnlich wie Jürgen Becker (siehe dort), nur mit einem anderen biblischen Motiv, das nichts zum Thema Homosexualität sagt, nämlich dem „Doppelkriterium der Starken und Schwachen“. Er identifiziert mal die Evangelikalen, Bibeltreuen mit den Schwachen – das seien die nicht rationalen. [165] Dann tauscht er die Rollen wieder und nennt Homosexuelle „Schwache“, weil sie marginalisiert und von der Gesellschaft verfolgt würden (ist es in Deutschland gesellschaftlich nicht längst umgekehrt?!) und die „Starken“ sind dann plötzlich die Bibeltreuen, die mit ihren festen Überzeugung ein Ärgernis wären und vor denen man die Homosexuellen schützen müsse. Berger bevorzugt offensichtlich die Beliebigkeit der

- Bormann, Lukas: „Sexualizing with the New Testament? Das Neue Testament kann keine Grundlage einer zeitgemäßen Sexualethik sein.“ ZNT 30/2012, 46–51¹⁰⁷
- Brooten, Bernadette, *Love Between Women: Early Christian Responses to Female Homoeroticism*. University of Chicago Press 1996¹⁰⁸
- Davies, Margaret 1995: "New Testament Ethics and Ours: Homosexuality and Sexuality in Romans 1:26-27", *Biblical Interpretation* 312 (1995) 315-331¹⁰⁹
- DeYoung, Kevin, *What Does the Bible Really Teach about Homosexuality?*, Wheaton: Crossway, 2015
- Du Toit, Andrie: Paul, Homosexuality and Christian Ethics. In: *Neotestamentica et Philonica* (ed. D.E. Aune), Leiden: Brill 2003, 92-107¹¹⁰

Auslegung, zumindest kanzelt er Paulus' Aussagen zu Homosexualität ab als „objektivistisch“ und „an und für sich“ [163] – da nimmt er lieber „die paulinischen Aussagen über Starke und Schwache“ [ebd.] und schiebt deren Bedeutungen scheinbar beliebig hin und her.

¹⁰⁷ Schon der Titel macht hier die Prämisse deutlich. Dennoch erkennt Bormann: "Letztlich beschränkt sich das Neue Testament hinsichtlich der hingenommenen Praktiken der Sexualität auf heterosexuelle Partnerschaften und sexuelle Askese" [50].

¹⁰⁸ Ähnlich wie Margaret Davies (siehe Fußnote dort) reißt Bernadette Brooten den biblischen Kanon auseinander, indem sie hofft, mit ihren Ausführungen zu erreichen, dass heutige christliche Gemeinden „will no longer teach Rom 1,26f as authoritative“. Immerhin erkennt auch sie zu Recht: "For Paul, same-sex love in Rom 1:26f is a sin against the social order established by God at creation, and not just a private sin against a system of private morality as contemporary Christians may understand." [264].

¹⁰⁹ Auch Davies erkennt: "Rom 1,26-27 unambiguously condemns homosexual practice, including both passive and active participants and female as well as male practitioners." [315-316]. Dann versucht sie allerdings Paulus explizite Aussagen zum Thema auszuhebeln, indem sie erklärt, dass sie im Widerspruch zu seinen grundsätzlicheren Überzeugungen stünden (vgl. S. 318, 324, 329, 331). Aber wie beliebig wird dann unsere Theologie (und damit unsere Ethik), wenn wir Verse, die NICHTS zu einem Thema sagen, verwenden, um Verse (und den durchweg zugegebenen biblischen Konsens!) auszuhebeln, die sehr deutlich zu einem Thema Stellung beziehen?! Ist es wirklich ratsam, Davies zu folgen, die selbst die Zweigeschlechtlichkeit auflösen möchte?!: "Clearly, there is no absolute distinction of male and female, only a continuum of more or less. All this suggests that we should learn to rejoice in the diversity instead of forcing everyone into one of only two categories: male and female." [324]. Oder, die Römer 1,26f als „an emotional hangover without grounding" [328] bezeichnet! Wer auch nur einen Hauch von Ehrfurcht vor Gott und seinem Wort hat, wird hier sehr wach, aus welchem „Geist“ hier geschrieben wird!

¹¹⁰ Du Toit erkennt: „it should be clear that [Paul] saw homosexuality as a perversion of God's will, as expressed in the order of creation, that is as an overturning of the God-willed man-

- Edwards, James R.; Romans (NIBC 6; New Testament Series), Peabody, Massachusetts 1992¹¹¹
- Eichrodt, Walter, Homosexualität in evangelischer Sicht, Aussaat, Wuppertal 1965
- Fee, Gordon D.; The First Epistle to the Corinthians (NIC), Grand Rapids, Michigan 1987
- Gagnon, Robert 2001: The Bible and Homosexual Practice: Texts and Hermeneutics. Nashville: Abingdon, 2001¹¹²

woman relationship depicted in Genesis. Paul's language contains strong echoes of the creation story" [289] und: "His condemnation is comprehensive and absolute. We should not allow our sympathy with the homosexually oriented to narrow down the scope of his statement. Neither should we try to save Paul's reputation or the authority of Scripture in this way. Paul is arguing in universal categories, and he condemns homosexual desire and actions as morally wrong, whether they are committed by homosexuals or heterosexuals, by adults or by minors" [291].

Nachdem er seine persönliche Befangenheit indirekt einräumt („Our sympathy...“), kommt er durch sein Mitfühlen mit homosexuell empfindenden Christen, die trotz Gebet und Kampf keine Veränderung erlebt haben (294), zu der Schlussfolgerung, homosexuelle Christen sollten auch Verantwortung in der Gemeinde übernehmen dürfen [295]. Allerdings scheint es mir kein durchdachtes Argument, dass nur weil Gott einem Christen nicht den Kampf nimmt, er ausleben darf, was er als Sünde erkannt hat, oder man deshalb Sünde nicht mehr als Sünde definieren könne, weil das mit dem liebenden Gott nicht zusammen passe. Jeder Christ, der ernsthaft in der Nachfolge leben will, kennt doch Bereiche (sexuell, oder nicht sexuell), in denen er im Kampf steht! Diese werden wir kaum alle unter Gottes Teppich kehren wollen und behaupten: „Die Liebe Gottes deckt das zu – lebe es nur aus!“

¹¹¹ "Paul was swimming against the moral current of much of his audience. This undercuts the claim that his teaching on this subject simply reflected the beliefs of his time." [56]

¹¹² Der Neutestamentler Robert A. Gagnon, auf dessen Homepage noch weitere Werke zum Thema stehen, und der auch viele informative Vorträge etc. dazu auf YouTube hat, untersucht den biblischen und außerbiblischen Befund besonders gründlich. Gagnons Werk ist (mit über 8000 Seiten!) so umfangreich und vielschichtig, dass es eine eigene Würdigung mindestens dieses Formats bräuchte, um ihm annähernd gebührend Rechnung zu tragen. Beispielsweise untersucht er mittelassyrische Gesetzescorpora im Vergleich zu den levitischen Verboten und zeigt auf: Erstere ließen freiwillige homosexuelle Beziehungen straffrei, obwohl sie verpönt waren. Im biblischen Gesetz gäbe es diese Einschränkung nicht. Auch das Strafmaß der biblischen Gesetze sei höher. Ebenso würde laut assyrischem Recht nur der Penetrierende bestraft, nach biblischem Recht beide. So würde deutlich, dass homosexuelle Vergehen im Alten Testament eine deutlich höhere Schwere zugerechnet werde, als in der Umwelt. [924] Nach zahlreichen weiteren Untersuchungen und Argumenten zieht er das Fazit: "The notion that first century Jews, such as Jesus and Paul, would have given general approval to a homosexual lifestyle if they had only been shown adequate examples of mutually caring and non-exploitative same-sexrelationships is fantastic." [3410] Auch die Perspektive Jesu zu dem

- Ders., *Homosexuality and the Bible: Two Views*, 2003¹¹³

Thema behandelt er in einem ausführlichen Kapitel. Sein Schweigen zur konkreten Frage wie folgendermaßen zu deuten: "The univocal stance against homosexual conduct, both in ancient Israel and the Judaism of Jesus' day, makes it highly unlikely that Jesus' silence on the issue ought to be construed as acceptance of such conduct. Jesus was not shy about expressing his disapproval of the conventions of his day. Silence on the subject could only have been understood by his disciples as acceptance of the basic position embraced by all Jews." [3611] Allgemein stellt Gagnon fest, dass Jesus in sexualethischen Fragen nicht liberaler als die Umwelt war, sondern strenger! Zu Mk 721-23 sagt er: "No first-century Jew could have spoken of porneiai (plural) without having in mind the list of forbidden sexual offenses in Leviticus 18 and 20 (incest, adultery, same-sex intercourse, bestiality)" [3640] Schließlich wendet er sich der hermeneutischen Frage zu, ob das klare biblische Votum direkt auf heute übertragbar ist. Dabei wird deutlich, dass er das nicht für jede alttestamentliche Aussage so sieht: "I cannot be a biblical literalist or fundamentalist and still retain intellectual integrity." [6749] Als Fazit zu hermeneutischen Frage schreibt er: "With two millenia and more dividing the biblical texts that speak about homosexual behaviour from our own time, it is inappropriate to simply assert the Bible's authority at face value. At the same time, the strong biblical testimony against homosexual practice sets the burden-of-proof bar very high for Christians who wish to discount the Bible's witness. [...] The Bible does not limit its rejection of same-sex intercourse to particular, exploitative forms. It does not condemn same-sex intercourse (at least not primarily) because of the threat that such intercourse poses to male dominance over females. The Bible's stance is not weakened by an alleged failure to understand the genetic or innate orientation of homosexuals, partly because scientific data indicates that the genetic influence pales in comparison to environmental influences, partly because the Bible recognizes an innate character to sin. Despite the limited number of texts in the Bible that speak directly to the question of same-sex intercourse, there is very little likelihood that any writer of Scripture, or Jesus, would have supported homosexual behaviour of any sort. [...] The clear implication, then, is that the unambiguous rejection of samesex intercourse that we find in Scripture remains in force for the church" [8599].

¹¹³ Interesting and unique for someone like Via (pro) to agree that the Bible condemns homosexuality. Almost all scholarships who accept LGBTQ and all spectrum of sexuality, deny that the Bible is directly condemning homosexuality. Via does not worry about Biblical condemnation. He wants to neutralize those disapprovals by establishing the premise that the Bible is not enough to evaluate and to truly understand homosexuality in our contemporary culture. In other words, it is not sufficient to give any critique of homosexuality because the writers did not have a full grasp of what homosexuality is today. He is arguing more from orientation and not so much about behavior. Sexual orientation for him is the issue in which the Bible authors do not have in mind. I find Via's position very inconsistent particularly his epistemology, but I understand where he is coming from. Historical analogy on slavery to parallel with the case of homosexuality, science, Romanticism, elevating human reason above Inspiration— these are Via's hermeneutical tools that inform his theological understanding of the subject of homosexuality. The weight of the arguments, consistencies, system, logic, etc., I think Gagnon won by a mile . . . although truth is not a voting matter. (AmazonBewertung)

- Ders., *The Bible and Homosexual Practice: Texts and Hermeneutics*, 2010¹¹⁴
- Ders., „Biblische Perspektiven zum Verhältnis von Homosexualität und sexueller Identität“. In: *Jahrbuch für evangelikale Theologie* 24, 2010: S. 153-174
- Geipel, Gunther; Keucher, Dieter, *Homosexualität und Pfarramt. Grundlagen zur Positionsbestimmung*, GGE-Verlag, 2012
- Gielen, Marlis: *Der Leib aber ist nicht für die Unzucht...“ (1Kor. 6, 13). Möglichkeiten und Grenzen heutiger Rezeption sexualethischer Aussagen des Paulus aus exegetischer Perspektive*. In: Marlis Gielen (Hrsg.): *Paulus im Gespräch – Themen paulinischer Theologie*. Kohlhammer, Stuttgart 2009¹¹⁵
- Goddard, Andrew und Don Hocks (Hrsg.), *Homosexualität, Biblische Leitlinien, ethische Überzeugungen, seelsorgerliche Perspektiven*, Brunnen, Gießen, 2016
- Goeden, Roland, *Zur Stellung von Mann und Frau, Ehe und Sexualität im Hinblick auf Bibel und Alte Kirche*, Diss. Göttingen 1969.
- Haacker, Klaus, *Exegetische Gesichtspunkte zum Thema Homosexualität*, in: *Theol. Beiträge* 25/1994, 173–180¹¹⁶

¹¹⁴ *the most sophisticated and convincing examination of the biblical data for our time.* — Jürgen Becker, Professor of New Testament, Christian-Albrechts University.

¹¹⁵ "Mit ihnen [scil. pornoi, "Unzüchtige"] dürfte Paulus - wie gesehen - jene Menschen meinen, die Sexualkontakte außerhalb der Ehe als einer dauerhaften und ausschließlichen personalen Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Frau haben. [...]" [238]

¹¹⁶ Der Wuppertaler Neutestamentler Klaus Haacker kommt zu dem Ergebnis: „[Paulus] wäre überhaupt nicht überrascht, von uns zu erfahren, daß man heute von nicht frei gewählter, sondern irgendwie schicksalhafter homosexueller Neigung spricht. Er würde seine Ausdrucksweise in Röm 1 nur bestätigt finden" [14]. Zusammenfassend stellt er zu kirchlichen Arbeiten zum Thema fest: „daß die exegetischen Ausführungen der Handreichung von der Tendenz geleitet sind, die biblischen Aussagen zur Homosexualität auf ein bestimmtes Erscheinungsbild oder einen begrenzten situativen Zusammenhang einzuengen, von dem sich heutige, verantwortlich gestaltete homosexuelle Beziehungen klar unterscheiden lassen, so daß sie von den Weisungen der biblischen Texte nicht betroffen sind. Die dafür vorgetragenen Argumente sind jedoch nicht überzeugend." [16]

- Ders., Der Brief des Paulus an die Römer; Leipzig : Evang. Verl.-Anst., 2012¹¹⁷
- Hays, Richard B.: The Moral Vision of the New Testament. HarperOne, 1996¹¹⁸
- Hoheisel, Karl 1994: "Homosexualität", in: Reallexikon für Antike und Christentum: Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt 16), hg.v. Dassmann, E. Stuttgart: Kohlhammer 1994, 289-364¹¹⁹

¹¹⁷ Haacker erklärt, warum die These, homosexuelle Neigung sei in der Antike unbekannt gewesen, nicht haltbar ist: "Weithin übersehen wird auch, daß Paulus durch das Vorzeichen des paredoken autous [er hat sie dahingegeben] auf eine unwiderstehliche, schicksalhafte homosexuelle Neigung anspielt, die von ihm theologisch gedeutet wird, während andere antike Quellen das Phänomen astrologisch erklären. [...] Man kann also das hermeneutische Problem der einschlägigen biblischen Texte nicht mit der Behauptung lösen, daß die Antike das Phänomen 'konstitutioneller' homoerotischer Neigungen noch nicht gekannt habe." [60] Auch verweist er auf seine weiteren Veröffentlichungen zum Thema, die gegen "künstliche Reduktionen der biblischen Aussagen auf Sonderfälle wie kultische Prostitution oder aggressives Sexualverhalten" sprechen. [61]

¹¹⁸ Hays, Neutestamentler der Duke University, stellt aus meiner Sicht viele Irrtümer modernistisch-theologischer Homo-Huldigung klar heraus, was ich gern separat würdigen würde. Hier nur ein Zitat zu einigen Grundlinien biblischer Sexualethik: "A. God's creative intention for human sexuality: From Genesis 1 onward, Scripture affirms repeatedly that God has made man and woman for one another and that our sexual desires rightly find fulfilment within heterosexual marriage. [...] This normative canonical picture of marriage provides the positive backdrop against which the Bible's few emphatic of homosexuality must be read. B. The fallen Human condition: [...] Thus, the Bible's sober anthropology rejects the apparently commonsense assumption that only freely chosen acts are morally culpable. Quite the reverse: the very nature of sin is that it is not freely chosen. [...] C. The demythologizing of Sex: The Bible undercuts our cultural obsession with sexual fulfilment. Scripture [...] bears witness that lives of freedom, joy and service are possible without sexual relations." [390-391] Und ein Zitat zur Hermeneutikfrage: „As the exegetical discussion has shown, the New Testament offers no loopholes or exception clauses that might allow for the acceptance of homosexual practice under some circumstances. Despite the efforts of some recent interpreters to explain away the evidence, the New Testament remains unambiguous and univocal in its condemnation of homosexual conduct.“ [394] Die biblische Perspektive arbeitet er klar heraus, erkennt aber auch, dass damit die vielen Fragen des pastoralen Umgangs noch offen sind [396].

¹¹⁹ "Obwohl die frühen Christen überwiegend in städtischem Milieu lebten, lehnte die in den ntl. Schriften gepredigte Moral trotz zahlreicher Unterschiede in der Lebensweise H. einhellig ab. [...] Vorschläge für die Gestaltung homosexueller Beziehungen sind undenkbar" [337]. Nach ausführlicher und wissenschaftlicher Arbeit an vielen außerbiblischen Quellen, sowie der Bibel selbst, mit entsprechend erleuchtenden Erkenntnissen, folgt Hoheisel statt diesen

- Horn, Friedrich Wilhelm 2013: Stellungnahme zur Orientierungshilfe: Zwischen Autonomie und Angewiesenheit. In: EKD Originaltext "Theologisches Symposium des Rates der EKD zur Orientierungshilfe "Zwischen Autonomie und Angewiesenheit - Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken". Sonnabend, 28. September 2013, Französische Friedrichstadtkirche zu Berlin. [http://www.ekd.de/download/20130928_horn_symposium.pdf] (zuletzt abgelesen am 12.11.2020)¹²⁰
- Jones, Stanton L. und Mark A. Yarhouse, *Homosexuality: The Use of Scientific Research in the Church's Moral Debate*, IVP Academic, 2009
- Ders., *Same-Sex-Science – The Social Sciences Cannot Settle the Moral Status of Homosexuality*“. In: *Embrachin Truth: Homosexuality and the Word of God*. Hg. D. W. Torrance und J. Stein, 2012: Handsel Press: S. 20-32. Verfügbar unter <https://www.firstthings.com/article/2012/02/same-sex-science> (zuletzt abgelesen am 12.11.2020)
- Josuttis, Manfred, *Die wechselseitige Annäherung und das wechselseitige Verstehen unterstützen. Ein theologisches Gutachten*. In: Helmut Kentler (Hg.): *Die Menschlichkeit der Sexualität*. München 1983, 107-144¹²¹
- Kremer, Jacob; *Der erste Brief an die Korinther (RNT)*, Regensburg 1997¹²²

Erkenntnissen dann doch dem inzwischen breiten Mainstream und argumentiert, dass Paulus eine "kaum zu verändernde Neigungen zum gleichen Geschlecht für undenkbar [hielte]; abgelehnt hat er H. jedoch nur als frei gewählte Form der Lustbefriedigung, also als Perversion und Sünde" [339]. Paulus ist demnach nicht mehr inspiriertes Instrument Gottes, durch das Gott sein Wort hat aufschreiben lassen, sondern nur ein Theologe, der Kind seiner Zeit war und es deshalb nicht besser wissen konnte.

¹²⁰ Der Mainzer Neutestamentler Friedrich Wilhelm Horn macht die einzigen beiden Optionen deutlich: Entweder man positioniert sich auf die biblische Seite, oder man befürwortet homosexuelle Beziehungen in der Gemeinde: "Für Paulus ist die Ehe von Mann und Frau der einzig mögliche Ort gelebter Sexualität [...]. Ich selber bejahe das Recht auf homosexuelle Lebenspartnerschaften aus theologischen Überlegungen ausdrücklich, sage aber auch deutlich, dass ich mich mit dieser Entscheidung klar gegen biblische Vorgaben positioniere." [3-4].

¹²¹ "Wer sich dem eindeutigen Urteil der Bibel nicht meint anschließen zu können, sollte seine eigene Meinung nicht in die Bibel hineinlesen" [120] Das ist eine klare Aussage. Leider stellt sich Josuttis letztlich auch über die Bibel. Aber zumindest ist er so ehrlich, festzustellen, dass sich gelebte Homosexualität aus der Bibel nicht rechtfertigen lässt, ohne sie zu vergewaltigen.

¹²² Kremer hält für möglich, dass in 1 Kor 6,9-10 vornehmlich Päderastie im Blick sei, Röm 1,26-27 aber homosexuelle Beziehungen allgemein. [116] Das gelte auch für heutige ethische Bewertungen und die Aussagen des Paulus bekämen vor allem dadurch "... eine auch heute beachtenswerte Note, dass sie ausdrücklich im Blick auf solche formuliert sind, die andere in die Irre führen. Heutige Kritiker traditioneller Moralvorstellungen, besonders im sexuellen

- Loader, William, 2014, 'Same-sex relationships: A 1st-century perspective', HTS Theologies Studies/ Theological Studies 70(1), Art. #2114, 9 pages.
<https://hts.org.za/index.php/hts/article/view/2114/4566>¹²³
- Maier, Gerhard: Das Nein des Neuen Testaments. In: Christlicher Glaube und Homosexualität (Hg. Markus Aust u.a.), Stuttgart: Hänssler 1994, 73-85¹²⁴

Bereich, müssen sich deshalb ernsthaft fragen lassen, inwieweit ihre Kritik unter Berufung auf neuere Erkenntnisse der Humanwissenschaften berechtigt ist." [118]

¹²³ Der australische Neutestamentler William Loader hat eine Reihe von massiven Werken zum Themenbereich Homosexualität geschrieben. Seine Prämisse scheint folgende zu sein: "There should be no discrimination against same-sex oriented people in any aspect of life, and that includes in marriage and holding positions of responsible leadership. [8] (Heute wird ja schnell jede geäußerte Sachkritik als Diskriminierung eingestuft...) Und obwohl er - nach der Prämisse nicht überraschend – zu dem Ergebnis kommt, praktizierenden Homosexuellen auch in der Kirche keinerlei Einschränkungen unterziehen zu wollen, gibt er zu, dass sich die biblischen Texte nicht nur auf kultische Kontexte oder Heterosexuelle beziehen (gegen Boswell und Wink); ebenso wenig auf päderastische Beziehungen (gegen Scroggs) oder Prostitution. Paulus lehne jegliche homosexuelle Beziehung ab. Wie er zur Bibel generell steht, macht er deutlich und sagt, man müsst den Texten ja nicht immer zustimmen. So wäre ja heute auch der Schöpfungsglaube der Evolutionslehre gewichen. Entsprechend müsste man seine Sicht zur Homosexualität der Zeit anpassen [7]. Der wache, gläubige Leser merkt also, dass diese Argumentation aus christlicher Sicht nicht haltbar ist.

¹²⁴ Zur Frage, ob neuere humanwissenschaftliche Erkenntnisse zur Entstehung von Homosexualität für die Hermeneutik relevant sind, schreibt Maier: "Die Bibel diskutiert die Frage einer homosexuellen Anlage nicht ausdrücklich; sie ist konzentriert auf die homosexuelle Praxis. In der bloßen Gesinnung des Menschen kommt nach Jesu eigenem Wort alles vor: 'Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsch Zeugnis, Lästerung' (Mt 15,19). Jeder von uns ist anlagemäßig möglicherweise Mörder, Ehebrecher, oder auch Homosexueller - wer kennt seine eigene Seele? Aber die Bibel ist mit dem einen wirklich beschäftigt: Was praktiziert man vor dem Angesicht Gottes?"

Der spätere Landesbischof formuliert als grundsätzliche Leitsätze: "1. Das Neue Testament lehrt uns, daß die Kirche homosexuelle Praxis nicht bejahen kann, solange sie als 'Kirche des Wortes' an die Bibel gebunden bleibt. 2. [...] zu unterscheiden ist [...] Neigung und Praxis. 3. Nach der Bibel führt kein Weg an dem Satz vorbei: Homosexualität entspricht nicht dem Willen Gottes. Sie ist vielmehr eine Perversion der Schöpfung. Die Bibel empfiehlt an keiner einzigen Stelle homosexuelle Praxis. 4. Sofern es eine angeborene Neigung geben sollte, ist Verzicht auf die Praxis nötig: so wie auch Kleptomanie nicht gelebt werden kann. [...] 6. Es ist wichtig für die Kirche, nicht nur Nein zu sprechen, sondern auch das göttliche Ja [...] zu Sexualität innerhalb seiner Ordnungen, sein Ja zur Ehe, aber auch zur Ehelosigkeit." [83-84]

- Matera, Frank J.; Romans (Paideia Commentaries on the New Testament), Grand Rapids, Michigan 2010¹²⁵
- Raedel, Christoph, „Christliche Identität und neue Schöpfung. Das Evangelium von der Rechtfertigung des Gottlosen als Zentrum der kirchlichen Homosexualitätsdiskussion“. In: European Journal of Theology 24.2, 2014: S. 183-193
- Ders. „Zwischen Schöpfung und Erlösung. Systematisch-theologische Reflexionen zur praktizierten Homosexualität“. In: Theologische Beiträge 46.4, 2014, S. 242-253
- Schließer, Benjamin: „Schriftverständnis und Hermeneutik biblischer Aussagen zur Homosexualität“ Studientag der 15. Landessynode – Seelsorgerlich und kirchlich verantworteter Umgang mit der Verpartnerung gleichgeschlechtlicher Paare, 24. Juni 2017, Bad Boll. https://www.elk-wue.de/fileadmin/Landessynode/2017/Studientag_2017/S_2017-06-24_Referat_Prof._Dr._Schliesser_-_Schriftverstaendnis_und_Hermeneutik_biblischer_Aussagen_zur_H..._.pdf (zuletzt abgelesen am 12.11.2020)¹²⁶
- Shaw, Ed, The Plausibility Problem: The Church And Same-Sex Attraction, Nottingham: InterVarsity Press, 2015

¹²⁵ Matera hält zwar für möglich, dass in 1 Kor 6,9-10 vornehmlich Päderastie im Blick sei, Röm 1,26-27 aber homosexuelle Beziehungen allgemein. [218] "Paul's Jewish background [...] seems to have in view same-sex relations between adults. Paul's own attitude towards these relationships, be they between adults and minors or between adults and adults, is clear." [56]

¹²⁶ Der Berner Neutestamentler Benjamin Schließer fasst den derzeitigen exegetischen Konsens zusammen: „Paulus lehnt Homosexualität pauschal und strikt ab. Nicht nur homosexuelle Praxis, sondern auch homosexuelles Begehren; nicht nur Päderastie („Knabenliebe“ – eine Form von Homosexualität zwischen einem Mann und einem Jugendlichen, meist zwischen 12 und 18 Jahren), sondern jegliche Form der Homosexualität. Er geht (mit der gesamten jüdischen Tradition) davon aus, dass alle Menschen ihrer geschöpflichen Natur nach heterosexuell sind: Gott „schuf sie als Mann und Frau“ (Gen 1,27).“ [4-5] „Zur hermeneutischen Redlichkeit gehört es nun aber, alle Karten auf den Tisch zu legen. D.h. offenzulegen, dass man sich aus theologischer Verantwortung gegen die Schrift positioniert; [...] Hermeneutisch unredlich ist der suggestive Verweis auf Schriftstellen, die von „zärtlichen Beziehungen“ zwischen Menschen gleichen Geschlechts sprechen, wie dies im Familienpapier geschieht (gedacht ist z.B. an David und Jonatan, Rut und Naomi, Jesus und den Lieblingsjünger). Es soll nahegelegt werden, dass auch die Bibel homosexuelle Partnerschaften kennt und akzeptiert.“ [10]

- Soards, Marion L., *Scripture and Homosexuality: Biblical Authority and the Church Today*, Westminster John Knox Press, Louisville, Kentucky, 1995
- Stegemann, Wolfgang: *Keine ewige Wahrheit. Die Beurteilung der Sexualität bei Paulus*. In: Kittelberger, Barbara u.a. (Hg.): *Was auf dem Spiel steht. Diskussionsbeiträge zu Homosexualität und Kirche*. München: Claudius 1993, 262-285¹²⁷
- Stott, John, "Same-Sex Partnerships? A Christian Perspective" (Michigan: Fleming H. Revell, 1998)¹²⁸
- Strecker, Georg: *Homosexualität in biblischer Sicht*. KuD 18 (1982), S. 127-141¹²⁹

¹²⁷ Was die generelle Ablehnung praktizierter Homosexualität angeht, schreibt Stegemann: "Bemerkenswert ist die Grundsätzlichkeit der Argumentation. Zumal auch die Bezeichnungen 'männlich' und 'weiblich' deuten darauf hin, daß der Apostel hier nicht konkrete Personen, sondern gewissermaßen - um es modern zu formulieren - das Phänomen einer homosexuellen Praxis im Blick hat." Es ginge also nicht nur um Kultpraktiken, Gewalt und Missbrauch Minderjähriger. "Relativierung der paulinischen Aussagen selbst ist nicht möglich." [279] Aber obwohl er Paulus Gottes „Apostel“ nennt, degradiert er ihn kurz darauf als einfaches „Kind seiner Zeit“ [278], „heuchlerisch“ [285] und stellt sich selbst über den Apostel und dessen Urteil. Wozu betreibt man dann eigentlich Theologie, wenn man sich über Paulus stellt, durch den unser liebender Vater im Himmel uns das halbe Neue Testament geschenkt hat? Bei so einer Hermeneutik muss man Gottes Wort in der Bibel mit dem Mikroskop suchen und macht sich damit selbst zum Gott. (vgl. S. 280 + 283).

¹²⁸ Über Genesis 19 und Richter 19 sagt John Stott: "The plain, natural interpretation of these two verses is that they prohibit homosexual intercourse of every kind." Nach Stott bezieht sich 1 Kor 6, 9-10 auch nicht nur auf Prostituierte und ihre Kunden, sondern grundsätzlich auf jede Form homosexuellen Verhaltens. Wichtiger jedoch als die behandelten Einzeltexte sei das Gesamtbild biblischer Sexualität, das in der Schöpfungslehre und Anthropologie verwurzelt sei. Aus diesem Gesamtbild ergebe sich die dem Neuen Testament zugrunde Sicht von Ehe und Sexualität: "Thus Scripture defines the marriage God instituted in terms of heterosexual monogamy. It is the union of one man with one woman, which must be publicly acknowledged [...], permanently sealed [...] and physically consummated [...]. And Scripture envisages no other kind of marriage or sexual intercourse, for God provided no alternative" [39]

Stott sieht die ausschließlich heterosexuelle Ehe in der Schöpfungsordnung [43] begründet. Und im Gegensatz zu Speisegeboten und der Beschneidung, die für die im Neuen Testament als "Fragen zweiter Ordnung" Gewissensfreiheit gelassen werde, seien Fragen der Sexualethik nicht "Fragen zweiter Ordnung", sondern "Fragen erster Ordnung", da sie nicht kulturell, sondern moralisch begründet seien [47].

¹²⁹ Homosexuelles Verhalten gelte für Paulus "eo ipso als unsittlich". [135] "Allerdings redet der Apostel die korinthischen Christen darauf an, daß einige von ihnen sich einstmals solcher Verfehlungen schuldig gemacht haben. Mit Recht läßt sich hieraus die Folgerung ziehen, daß Paulus Homosexualität nicht als unkorrigierbar versteht." [135] "Wenn der Apostel von der

- Torrance, David W. und Jock Stein (Hg). *Embracing Truth: Homosexuality and the Word of God*; Handsel Press, 2012
- Van den Aardweg, Gerard J. M., *Die Wissenschaft sagt NEIN: Der Betrug der Homo-"Ehe"*, Lage: Lichtzeichen Verlag, 2019¹³⁰

'Widernatürlichkeit' des homosexuellen Umgangs spricht (Rom 1,26), so schließt er sich einem Naturbegriff an, der für ihn und seine Zeit die Relevanz eines normativen Kriteriums hat. Steht solche 'naturrechtliche' Weisung in Übereinstimmung mit der jüdischen Hochschätzung von Ehe und Familie, so hat Paulus darüber hinaus durch Verwendung von ethischen Allgemeinbegriffen (Rom 1,28: τὰ μὴ καθήκοντα [*ta me kathekonta*, "das, was nicht recht ist"]) die grundlegende, nicht auf die gegebene Situation eingeschränkte Verbindlichkeit der ethischen Forderung hervorgehoben. Das Verbot der Homosexualität ist nach neutestamentlichem Verständnis nicht nur eine zeitgebundene Randerscheinung der Ethik, sondern eine unbedingte Forderung, die sich einer verbreiteten fruhchristlichen, jüdischen und hellenistischen Überzeugung anschließt. Sie erhebt den Anspruch, dem Kriterium der 'Gerechtigkeit' zu entsprechen (1.Tim 1,9; vgl. Rom 14,17; Phil 1,11), und kann auch heute noch das christliche Gewissen scharfen." [139]

¹³⁰ Ausnahmsweise kein Theologe, sondern Psychologe und Psychotherapeut, aber der Systematische Theologe Friedhelm Jung schreibt dazu: „Gerard van den Aardweg ist ein niederländischer Psychologe und Psychotherapeut, der sich in seinen wissenschaftlichen Studien und seinem beruflichen Wirken vor allem mit Homosexualität beschäftigt hat. Auch wenn seine Behauptung, Homosexualität sei letztlich eine neurotische Störung, von vielen Fachgenossen nicht geteilt wird, kann der Autor deutlich machen, dass homosexuelles Verhalten unnatürlich ist, weil es den anatomischen Gegebenheiten widerspricht und den primären Sinn aller Sexualität verfehlt, nämlich die Arterhaltung. Van den Aardweg zeigt auf, dass Homosexualität weder angeboren noch biologisch angelegt ist, sondern in Kindheit oder Jugend erworben wird. Anhand seiner jahrzehntelangen Erfahrung weist er nach, dass homosexuelle Beziehungen in aller Regel weder stabil noch liebevoll sind, sondern sich durch ein hohes Maß an Promiskuität und Egoismus auszeichnen. Er verschweigt auch die Begleiterkrankungen des homosexuellen Lebensstils nicht: Homosexuelle leiden häufiger als die Durchschnittsbevölkerung an Depressionen, Süchten, Geschlechtskrankheiten und Aids und sind weit mehr suizidgefährdet. Als moderne Form von Kindesmisshandlung bezeichnet der Autor die gleichgeschlechtliche Elternschaft. Wenn Experten verlangen, dass in Kindergärten mehr männliche Erzieher arbeiten sollen, um den Kindern ein ausgeglichenes Maß von männlichen und weiblichen Vorbildern zu geben, wie kann dann die Politik gleichgeschlechtliche Elternschaft erlauben? Untersuchungen haben längst gezeigt, dass Kinder in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften unter ihren „unnormalen“ Verhältnissen leiden und von Spielgefährten ausgegrenzt und gemobbt werden. Die Einführung der sogenannten „Homo-Ehe“, die unter dem Druck der tyrannisch agierenden Homo-Lobby in vielen Ländern der westlichen Welt in den letzten Jahren beschlossen worden ist, sieht der Verfasser als einen schwerwiegenden Fehler, dem weitere folgen werden. Denn schon längst, so van den Aardweg, arbeite die Homo-Lobby an der Legalisierung der Polygamie sowie an der Legalisierung von homosexuellen und heterosexuellen pädophilen Beziehungen, die einer völlig anders denkenden Mehrheitsgesellschaft aufgezwungen werden sollen. Im letzten Kapitel ruft

- Von der Osten Sacken, Peter: Paulinisches Evangelium und Homosexualität, in: BTZ 3 (1986), 28-49¹³¹
- Wengst, Klaus: Paulus und die Homosexualität. Überlegungen zu Röm. 1, 26 f. ZEE 31 (1987), S. 72-81¹³²

der Verfasser dazu auf, wahrheitsgemäß über das Elend der Homosexuellen zu informieren, die Halbwahrheiten und Lügen der Homo-lobby durch seriöse wissenschaftliche Untersuchungen zu entlarven, die Ehe von Mann und Frau als einzig legitime Form einer Ehe zu verteidigen und Gesetze zu verhindern bzw. zurückzunehmen, die in irgendeiner Weise die homosexuelle Ideologie fördern.“ <https://bibelbund.de/2020/11/die-wissenschaft-sagt-nein-der-betrug-der-homo-ehe/>, 10.11.2020.

¹³¹ Der Berliner Neutestamentler Peter von der Osten-Sacken hält zwar die Deutung der Begriffe *malakoi* und *arsenokoites* in 1. Kor 6 als Umschreibung männlicher Prostitution plausibel. Anders jedoch verhalte es sich mit Röm 1,26f, wo Paulus grundsätzlicher urteile: "Es ist dieser Zusammenhang, bei dem es schwerfällt, Scroggs zu folgen. Denn Paulus formuliert in Rom 1,26f nicht alters- (Päderastie), sondern geschlechtsspezifisch (*theleiai/arsenes*). [...] Da weibliche Homosexualität weder im Alten Testament erwähnt wird noch in der Antike sonst nennenswerte Spuren hinterlassen hat, entfällt hier die Gemeinplatztheorie ebenso wie das päderastische Modell. Scroggs Erklärung [...] trägt zu viele Merkmale einer Verlegensheitsauskunft. Mit anderen Worten: Röm 1,26f lehrt über 1. Kor 6,9f. hinaus (die Interpretation dieses Textes durch Scroggs vorausgesetzt), das Paulus nicht nur solche homosexuellen Verhältnisse theologisch disqualifiziert, die auf Prostitution beruhen; vielmehr versteht er homosexuelle Verhaltensweisen auch unabhängig von dieser Voraussetzung als Manifestation göttlicher Strafe. Es ist - zumal angesichts von Röm 1,26f. und auch in Anbetracht des geschlechtlich bedingten Motivs des Widernatürlichen - schwer zu sehen, wie sich von hier aus die Folgerung vermeiden lassen sollte, Paulus würde 'dasselbe Urteil über jede Form der Homosexualität gefällt haben'." [34] "Die Rechtssätze in Lev 18 und 20 sind Teil des sog. Heiligkeitgesetzes Lev 17-26 und eingebettet in die diese Überlieferung beherrschende Grundforderung: 'Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HErr, euer Gott!' (Lev 19,2 u.ö.). Homosexuelle Handlungen verletzen dementsprechend die von Gott geforderte Heiligkeit und Reinheit des Gottesvolkes. Es ist vor allem dieser Zusammenhang, der im Rahmen der neutestamentlichen Aussagen voll zum Tragen kommt und ohne den man sie in ihrer spezifischen Ausrichtung kaum versteht." [36] Unstrittig ist für ihn, dass "Christsein und homosexuelles Verhalten nicht vereinbar sind" [40]. Dann verfällt von der Osten Saacken leider in bibelkritisches Denken und koppelt die korrekte Exegese von seinen Forderungen ab. Aber wir werden ihm nicht folgen, wenn wir die Bibel ernst nehmen und nicht nur nach dem lechzen, wonach uns die „Ohren jucken“! (Vgl. Jesaja 30, 9-11)

¹³² Selbst der starke Befürworter einer absoluten Gleichstellung homosexueller mit heterosexueller Partnerschaft gibt zu, dass im Neuen Testament "Homosexualität als schwere Verfehlung, als Sünde gilt. Das wird nicht dargelegt, sondern als | selbstverständlich und allgemein anerkannt vorausgesetzt." [72-73]. "Von ihnen her [scil. den neutestamentlichen Texten] scheint die Sache glasklar zu sein und keiner weiteren Diskussion zu bedürfen" [72].

- Ders.: "Freut euch, ihr Völker, mit Gottes Volk!" : Israel und die Völker als Thema des Paulus - ein Gang durch den Römerbrief; Stuttgart : Kohlhammer, 2008¹³³
- Wiedemann, Hans Georg: Homosexuelle Liebe. Kreuz Verlag, Stuttgart 1982¹³⁴ Wiedemann, Hans-Georg: "Homosexualität und Bibel", in: Die Menschlichkeit der Sexualität: Berichte, Analysen, Kommentare ausgelöst durch die Frage: Wie homosexuell dürfen Pfarrer sein? München: Kaiser 1983, 89-106¹³⁵
- Wilckens, Ulrich; Der Brief an die Römer (Röm 1-8) (EKK VI/3), Zürich u. a. 1982, 3. Überarbeitete Auflage 1997
- Ders. (u.a.): Offener Brief an alle Mitglieder der Synoden der Evangelischen Kirche in Deutschland betr. § 39 Pfarrdienstgesetz der EKD im Januar 2011, <https://www.evangelisch.de/print/103197> (abgelesen am 12.11.2020)
- Ders., Antwort an Jürgen Ebach. Offener Brief, veröffentlicht auf <https://www.evangelisch.de/print/103613> (abgerufen am 12.11.2020)
- Witherington, Ben; Paul's Letter to the Romans: A Socio-Rhetorical Commentary, Grand Rapids, Michigan 2004¹³⁶
- Wright, N.T.: Interview with Anglican Bishop N.T. Wright of Durham, by John L. Allen, Jr. Rome. National Catholic Reporter 28.5.2004

¹³³ Auch wenn seine Prämissen Klaus Wengst zu einer anderen Auslegung für die Gegenwart zwingen, gibt er immerhin zu: "Sicher ist allerdings, dass Paulus in aller Klarheit Homosexualität als Sünde versteht." [159]

¹³⁴ Selbst der rheinische Pfarrer Hans-Georg Wiedemann, der sich früh für die kirchliche Anerkennung homosexueller Partnerschaften einsetzte, wirft Schoeps, Meurer und Scroggs vor, sie seien von dem Interesse geleitet, dem ausdrücklich negativen Urteil der Bibel „aus dem Wege zu gehen“ [96].

¹³⁵ Wiedemann unterstreicht wiederholt, dass die Bibel homosexuelle Handlungen ablehnt und erkennt, dass gegenteilige Folgerungen durch persönliches Interesse geleitet sein können: "Es führt also kein Weg an der Feststellung vorbei, daß das ausdrückliche alttestamentliche Urteil über Homosexualität auf dem beschriebenen Hintergrund negativ ist. Die oben zitierten Feststellungen von Schoeps, Meurer und der Rheinischen Kirche sind nicht falsch, aber zu sehr von ihrem Interesse bestimmt, diesem Urteil aus dem Wege zu gehen." [98] "Sexualität ist für Paulus Heterosexualität. Sie vollzieht sich in einer monogamen Verbindung [...]. Die von ihm anerkannte Alternative zur Ehe ist die Enthaltbarkeit." [102]

¹³⁶ Witherington sieht in der paulinischen Ablehnung homosexueller Handlungen auch für die heutige ethische Wertung Relevanz; Paulus äußere sich aber nur zu homosexuellem Verhalten, nicht zu homosexueller Neigung oder Veranlagung. Zum vertieften Arbeiten verweist er auf Hays (1996) und Gagnon (2001). [69]

<http://www.nationalcatholicreporter.org/word/wright.htm> (zuletzt abgelesen 10.11.2020)¹³⁷

- Zimmermann, Reuben 2013: "Körperlichkeit, Leiblichkeit, Sexualität, Mann und Frau", in: Handbuch Paulus, hg.v. Horn, F. W. : Mohr Siebeck 2013, 378-384¹³⁸

¹³⁷ N.T. Wright, der damalige Bischof von Durham hält die paulinische Argumentation für schöpfungstheologisch begründet. Römer 1 mache deutlich, dass die Gottebenbildlichkeit „male plus female“ wäre. Er anerkennt Unterschiedliche Perspektiven auf (Homo-)Sexualität damals und heute, erklärt aber: „As a classicist, I have to say that when I read Plato's Symposium, or when I read the accounts from the early Roman empire of the practice of homosexuality, then it seems to me they knew just as much about it as we do. In particular, a point which is often missed, they knew a great deal about what people today would regard as longer-term, reasonably stable relations between two people of the same gender. This is not a modern invention, it's already there in Plato. The idea that in Paul's today it was always a matter of exploitation of younger men by older men or whatever ... of course there was plenty of that then, as there is today, but it was by no means the only thing. They knew about the whole range of options there. Indeed, in the modern world that isn't an invention of the 20th century either. If you read the recent literature, for example Graham Robb's book Strangers, which is an account of homosexual love in the 19th century, it offers an interesting account of all kinds of different expressions and awarenesses and phenomena. I think we have been conned by Michel Foucault into thinking that this is all a new phenomena.“

¹³⁸ Auch Reuben Zimmermann macht im „Paulus-Handbuch“ deutlich: „Paulus (...) bleibt im Bereich der Sexualethik streng dem jüdischen Ethos verhaftet (...). Als normativ gilt hierbei, dass nur die Ehe der legitime Ort für die Ausübung von Sexualität ist“ [381]. Der kritische Unterton macht schon deutlich, dass der Autor die eigene Urteilskraft und das eigene Urteil über das des inspirierten Apostels stellt, wer aber etwas demütiger an die göttliche Offenbarung rangeht, kann zumindest von der Exegese lernen.

Mein Fazit:

Wer homosexuelle Beziehungen als christlich-segnungsfähig ansieht, ist entweder nicht auf dem Stand der aktuellen theologischen Forschung, oder er stellt sich über Gottes Wort.

Ich weiß, dieser Satz ist schwer verdaulich und kann lieblos-arrogant wirken. Dennoch halte ich ihn - nach gründlicher Beschäftigung - für zutreffend und meine, Liebe als Motivation zu haben.

Das ist jetzt natürlich nur die eine Seite der Theologie/Erkenntnis/Wahrheit. Extrem wichtig ist dann auch die seelsorgerliche Perspektive! Und da brauchen wir sehr viel Empathie und Liebe!

So bin ich mit einer Reihe zum Teil ehemals homosexuell empfindenden Christen in Kontakt und habe große Sympathie für sie! Aktuell erzählte mir einer, der sich vor einigen Jahren als fast ausschließlich homosexuell wahrgenommen hat und darunter gelitten hat, wie entscheidend und hilfreich es gewesen sei, dass seine Gemeinde eine klare, biblische Sicht hatte - sonst wäre er heute wahrscheinlich nicht Familienvater...

Jesus sagt: Siehe, ich mache alles neu. (Ofb 21,5) Dann kann er das auch in Bereichen, die Manche als „unveränderlich“ einstufen.

Jesus bietet das Leben und alle Fülle an (vgl. Joh 10,10). – Er selbst hat sein Leben ohne eine sexuelle Beziehung gelebt und hatte ein erfülltes Leben. Wer sind wir, zu sagen, dass das nicht gehen würde?!

Im Leben geht es nicht vor allem um Sex, sondern um Liebe. Das wird oft verwechselt. Und natürlich kann Jeder seine Sexualität leben, wie sie oder er es möchte, und darf dafür nicht diskriminiert werden. In diesem Papier geht es aber darum, was die Bibel sagt und was es in dieser Beziehung heißt, Jesus nachzufolgen.

Jesus nachzufolgen hat seinen Preis. Dietrich Bonhoeffer warnt uns zu Recht, „billige Gnade“ anzupreisen. Das betrifft uns alle, unabhängig von unserer sexuellen Orientierung. Aber es lohnt sich, schon hier und heute, konsequent nach Gottes Wort zu leben und es entsprechend klar zu verkündigen. Das bezeugen auch viele Christen, die mit ihrem ehemaligen oder anhaltenden homosexuellen Verlangen biblisch umgegangen sind und umgehen.